

RASTER : BETON

PRESSEVERÖFFENTLICHUNGEN
IN PRINTMEDIEN

Raster : Beton

Internationales Festival für Kunst und Architektur im Grünauer Jubiläumsjahr
Vom 17. Juni bis 31. Juli 2016 findet das internationale Festival RASTER : BETON in Leipzig statt. Ausgerichtet vom D21 Kunstraum Leipzig e.V. werden während des Festivals Großwohnsiedlungen aus der Perspektive zeitgenössischer Kunst betrachtet. Ort des Geschehens ist Leipzig-Grünau, neben Berlin-Marzahn und Halle-Neustadt das größte Plattenbaugebiet in der ehemaligen DDR und noch heute die größte Plattenbausiedlung Sachsens.

Der jüngste und größte Stadtteil Leipzigs steht für Plattenbau und eine bewegte (Bau-)Geschichte, für unterschiedlichste Geschichten aus 40 Jahren. Doch was steckt hinter diesen Fassaden? Wie lebt es sich in Grünau? RASTER : BETON gibt die Möglichkeit für den Austausch zwischen internationalen Künstlern, Experten aus Wissenschaft und Architektur und den eigentlichen Experten: den Anwohnern. Das Festival setzt sich aus vier Elementen zusammen: Im D21 Kunstraum Leipzig Lindenau zeigen Künstler aus Deutschland und Frankreich Arbeiten zu Großwohnsiedlungen und Plattenbauten. Der vielseitige Blick der zeitgenössischen Kunst auf ein vielschichtiges Phänomen.

Ein interdisziplinäres Symposium ist Plattform für renommierte Referenten, Grünauer und Künstler. Diskussionen und Vorträge gehen einher mit einem lockeren Austausch – Zeit für Gedanken und Ideen. Darüber hinaus werden internationale Künstler für zwei Monate direkt in Grünau leben und arbeiten. Es entstehen künstlerische Projekte vor Ort, die zusammen mit den Grünauern erdacht und umgesetzt werden. Im gemeinsamen Austausch werden neue Ecken des Stadtteils beleuchtet und ein Raum für Visionen geschaffen.

Als letzten Bestandteil bringt das Rahmenprogramm abwechslungsreiche Unternehmungen mit sich. Es gibt Mitmachangebote für Schüler und Erwachsene und ein Filmprogramm. Bei Stadtteilspaziergängen erzählen Grünauer von ihren ganz persönlichen Erfahrungen und verraten vielleicht das ein oder andere Geheimnis. Mit dabei ist zum Beispiel "»Bruit du Frigo«", eine Gruppe von Künstler aus Frankreich. Sie sind bekannt für ihre temporären Bauten aus Holz, die speziell für den jeweiligen Ort entworfen und gebaut werden. Das können kleine Pavillons, Badewannen oder fahrende Räume sein – in jedem Fall Orte der Begegnung, die einen anderen Blick auf uns scheinbar bekannte Plätze erlauben.

"»zukunftsgeräusche«", eine Gruppe von Architekten aus Berlin, rückt die Frage nach nachhaltigem Denken im Bezug auf Wohnraum in Szene. Sie geben Denkanstöße und zeigen, wie das Wohnen der Zukunft aussehen könnte. Ein Spiel mit dem Ort, seinen Gegebenheiten und Möglichkeiten. Die Fragen sind vielfältig: Wie lebt es sich an diesem besonderen Ort? Was hat sich in den letzten 40 Jahren verändert? Welche Vision bringt dieser 40. Geburtstag mit sich? Bei der Beantwortung dieser Fragen geben Künstler Impulse.

Schauen wir uns die Gegenwart des Wohnens an, und schaffen uns Räume, um die Zukunft zu imaginieren. Ein Thema, was keinesfalls lokal beschränkt ist, sondern nationale und globale Bedeutung hat. Ob in Berlin-Marzahn, München-Neuperlach, Toulouse-La Mirail oder Moskau-Saburowo – Grünau ist überall. "»Jeder Platz braucht Zeit, um ein Ort zu werden«", sagte der deutsche Architekt Oswald Matthias Ungers.

RASTER : BETON schaut sich an diesem Ort um, setzt Impulse und stößt an, auf 40 Jahre Grünau. Sie wollen dabei sein und haben ein konkretes Anliegen? Gern können Sie die Organisatoren unter sieben@d21-leipzig.de kontaktieren. Gerade wird noch viel geplant, genauere Informationen folgen Anfang 2016, wenn es eine kleine Auftaktveranstaltung im Viertel geben wird. Aktuelle Informationen und Hintergrundberichte zum Festival sind ab sofort auf der Facebook-Seite: www.facebook.com/rasterbeton zu finden, sowie auf www.d21-leipzig.de. Eine Projektwebsite wird demnächst eingerichtet.

D21 Kunstraum Leipzig e.V.



RSS

[Weiter>>>](#)

Einbruch gescheitert
Diebe versuchten, in ein Elektrofachgeschäft in der Sommerfelder Straße (Taucha) einzudringen. Per Gullydeckel-Werfen. Aber siehe da: Das Sicherheitsglas hielt stand. Enttäuscht zogen sie ab. 2000 Euro Schaden.

Suzuki geklaut
In der Komarowstraße in Mockau hatte ein Biker (40) abends seine blau-weiße Suzuki GSR 750 A geparkt. Am nächsten Tag war die Maschine verschwunden. 8500 Euro Schaden.

„Batterfly“-Bus kommt
Ab 2. Mai setzen die LVB erstmals einen vollelektrischen Bus ein. Der „eBus Batterfly“ verkehrt dann auf der Linie 89. Aufgeladen wird er an einer Ladestation am Connewitzer Kreuz.

Neuer Dehoga-Chef
Der Leipziger nh-Hotel-Chef Axel Hüpkes ist neuer Präsident des Dehoga-Landesverbandes. Der bisherige sächsische Präsident des Hotel- und Gaststättenverbandes, Helmut Apitzsch, war nach zehn Jahren an der Spitze nicht wieder angetreten.

Sprengung missglückt
In der Humboldtstraße haben Diebe versucht, einen Zigarettenselbstbratemaschine zu sprengen. Aber: Der Ausgabeschacht wurde zwar schwer beschädigt, an das Geld kamen sie aber nicht. Auch die meisten Zigarettenselbstbratemaschinen blieben drin.

Kreuzungserash
Auf der Max-Liebermann-/Ecke Olbrichtstraße ist ein BMW (Fahrer 49) mit einem Golf (Fahrerin 68) zusammengeknallt. Der Golf wurde auf die Kreuzung geschleudert, Fahrer und Beifahrerin (69) wurden leicht verletzt.

Einbruch in verschlossenen Transporter

Leipzig – In der Lützner Straße lieferte ein Mann (39) Waren aus. Seinen Firmenwagen, einen Mercedes Sprinter, hatte er sicherheitshalber abgeschlossen. Das störte den Dieb nicht im mindesten. Er brach ein, schnappte sich eine Geldtasche mit einer hohen dreistelligen Summe und dazu das Portemonnaie des Fahrers. Dabei wurde er von einer Rentnerin beobachtet, die daraufhin den Fahrer informierte. Der alarmierte die Polizei – zu spät.

Kurioses Geschenk zum 40. Stadtteil-Geburtstag



Architekt Daniel Theiler (34) hat selbst keine Platzreife. Er macht beim Schnupperkurs zwischen den Platten mit

Ich mache Grünau zum Golfplatz!

Von DOREEN BEILKE

Leipzig – Das „Grün“ ist beim Golf der Zielbereich rund ums Loch – und eingelocht wird bald auch in Grünau!

Das Golfcart steht schon bereit. Die ersten Schnupperkurse sind organisiert. Und nächste Woche wird das Klubhaus des GGR,

des „Grünau Golf-Resort“ auf der Wiese gegenüber der Grünauer Welle aufgestellt.

Denn zum 40. Kiez-Geburtstag macht Architekt Daniel Theiler (34) aus dem Stadtteil für zwei Monate einen riesigen Golfplatz. Mehr als 40 Löcher werden sich über alle Wiesen zwischen den Wohnkomplexen verteilen. Doch abschlagen darf dort nicht jeder! „Nur Grünau-Bewohner können direkt Mitglied in GGR werden, alle anderen nur über Nominierung durch einen Grünauer und Empfehlung zweier zusätzlicher Mitglieder“, erklärt er.

Klingt skurril, aber genau darum geht es dem Künstler! „Durch die Wende verlor das Stadtviertel

seinen Status und durch den Umzug vieler Menschen veränderten sich Ansehen und Lebensgefühl stark. Der Stadtteil kämpft gegen Vorurteile, häufig wird Grünau mit einem sozialen Brennpunkt gleichgesetzt. Genau diesen Eindruck wollen wir mit dem Resort umkehren! Der Luxus soll wieder einziehen.“

Im Klubhaus werden dann auch Fotos der wenigen DDR-Golfer gezeigt. Theiler: „Es gab 28 aktive Hobby-Sportler im ganzen Land, die ihr Zubehör selbst bastelten und improvisierten. Golf galt wie Tennis als kapitalistisch und feudalistisch.“

Das „Grünau Golf-Resort“ ist Teil des großen Kunst- und Architektur-Festivals „Raster.Beton“. Internationale Künstler werden ab dem 1. Mai in Grünau einziehen und etliche Veranstaltungen zum Geburtstag der Großsiedlung organisieren.



▲ Oktober 1981: Die Neubausiedlung wächst weiter zum eigenen Stadtteil heran

◀ 1. Juli 1979: Matschen in der neuen Siedlung



Das Golfcart trägt schon den Klubnamen. Mit ihm will der Künstler durch Grünau fahren

Kabeldiebe müssen in den Knast

Leipzig – Gestern Nacht sind im Bereich der Brandenburger Brücke zwei Kabeldiebe (27, 51) von Bundespolizisten festgenommen worden. Sie waren durch Zivilkräfte der DB-Sicherheit beobachtet worden, als sie ihr „Kabeldepot“ aufsuchten. Wie sich zeigte, wurden beide Herren mit Haftbefehl gesucht. Der 51-Jährige war erst vor kurzem vorzeitig aus der Haft entlassen worden, kommt wieder in die JVA – sein Komplize ebenso.

NEUER PROZESS Totfaherin noch mal vor Gericht

Leipzig – Eine Studentin (21) hatte einen Mann (51) mit ihrem Transporter totgefahren. Nach dem Streit um einen freilaufenden Hund war sie ins Auto gestiegen, er hatte sich auf die Stoßstange gestellt, sie gab Gas, er wurde mitgeschleift, überrollt! Wegen Körperverletzung mit Todesfolge war die Studentin zu zwei Jahren auf Bewährung verurteilt worden. Staatsanwaltschaft und Verteidigung haben gegen das Urteil Revision eingelegt.



Koala Oobi-Oobi im Zoo

KOALA AUF KLETTERTOUR

Leipzig – Mein Haus, mein Baum, mein Eukalyptus! Koala Oobi-Oobi (2), der am Montagabend im Zoo angekommen ist, fühlt sich dort offensichtlich schon pudelwohl. Er

hat begonnen, sein Gehege zu erkunden, die Bäume zu erklettern und auch angefangen, den angebotenen Eukalyptus zu fressen. Zoodirektor Prof. Jörg Junhold: „Wir freuen uns

sehr zu sehen, dass sich Oobi-Oobi gut im Zoo Leipzig einlebt.“ Am 12. Mai wird das neue Koala-Haus offiziell eröffnet. Dann zeigt sich Oobi-Oobi auch den Zoo-Besuchern.

Foto: ZOO LEIPZIG



Das Panoramica-Riesenrad auf der Kleinmesse

Leipzig – So sieht Luxus auf einem Riesenrad aus!

Eine schwarze Gondel dreht derzeit in bis zu 32 Metern Höhe ihre Runden hoch über der Kleinmesse. Die Magdeburger Schausteller-Legende Gunther Boos (67) macht damit erstmals Station in Leipzig.

Sekt ist inklusive

Studentin Beatrice (19) gönnt sich eine Fahrt in der Luxus-Gondel

12.000 Euro hat der „Panoramica“-Chef für die Spezialanfertigung aus Italien hingeblättert. „Die V.I.P.-Gondel ist windgeschützt, mit dunkelblauen Leder-Sitzbänken für vier Personen und einer eigenen Musikanlage ausgestattet.“

Vor allem bei Pärchen sei die neue Attraktion gefragt. „In Magdeburg hat

darin ein Mann seiner Freundin einen Antrag gemacht!“ Außerdem war die Gondel schon in Paris bei einem Event des Parfüm-Herstellers „Kenzo“ im Einsatz.

Eine Fahrt dauert 20 Minuten, kostet 10 Euro pro Person. „Dazu gibt's für jeden eine Piccoloflasche Sekt.“

Die Kleinmesse geht noch bis 8. Mai.

Foto: ANNE WEINRICH

EBBE FÜR DIE POLIZEI

Elsterflutbecken abgesenkt! Ermittler suchten gestern nach Vermisster – und hofften dabei auch auf neue Spuren im Mordfall Maria



Das Wasser im Elsterflutbecken wurde abgesenkt



▲ Getötet: Maria D. (43)
Vermisst: Cornelia Marci-Leistner (50)

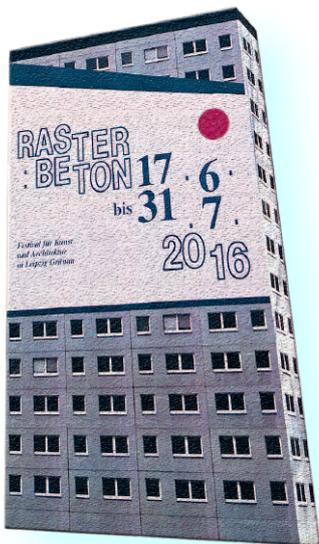
Leipzig – Zwei Fälle beschäftigen derzeit die Leipziger Ermittlungsbehörden: die zerstückelte Maria D. (43) und die vermisste Cornelia Marci-Leistner (50). Und beide Fälle stehen mit dem Elsterflutbecken in Verbindung. Denn nahe des Fundortes der Leiche von Maria D.

war das Fahrrad der Vermissten gefunden worden. Auf Bitten der Behörden senkte die Landestalsperrenverwaltung daher gestern den Wasserstand des Flusslaufs ab – und die Polizei begab sich auf Spurensuche im Flussbett! „Anlass für das Absenken des Wasserpegels war die Suche nach der seit Montag als vermisst gemeldeten Cornelia Marci-Leistner“, so Oberstaats-

anwalt Ricardo Schulz. Die Ermittler schließen nicht aus, dass die Gohlikerin sich das Leben nehmen will (BILD berichtete). Die Suche wurde allerdings ergebnislos abgebrochen. Zumindest im Fall der getöteten Maria sind die Ermittler vielleicht trotzdem einen Schritt weiter gekommen: Bis gestern Nachmittag gingen 15 Hinweise ein. „Denen gehen wir jetzt nach.“ mmo



Im Schlick stochern Beamte nach Hinweisen und Beweismitteln



Die Grünauer selbst wussten es ja schon immer: Ihr Stadtteil ist etwas Besonderes. Mit dieser Ansicht standen sie bislang zwar eher alleine da, doch nun werden sie von einer internationalen Künstlerschar darin bestärkt. Diese haben nicht nur großes Interesse an der Platte sondern schenken dem Jubilar und seinen Bewohnern zum 40. Geburtstag gleich ein ganzes Festival. Nach langer und intensiver Vorbereitungsphase, bei dem der Stadtteil eingehend unter die Lupe genommen wurde, startet das dreimonatige Projekt am 1. Mai mit der Eröffnung einer Festivalzentrale im Hochhaus Stuttgarter Allee 4. Gleichzeitig beziehen fünf Künstler ihr Quartier in Grünau und beginnen mit ihrem Schaffen.

Einer von ihnen ist der Leipziger Architekt Daniel Theiler und was er sich für Grünau erdacht hat, dürfte bei einigen für Entzückung sorgen. Der junge Mann aus Plagwitz, der so viel Gefallen am Leben in der Platte gefunden hat, dass er am liebsten gleich für immer bleiben würde, will nicht mehr und nicht weniger, als dem Stadtteil seine einstige Exklusivität zurückgeben: »Als Grünau noch jung war, konnte sich jeder glücklich schätzen, hier eine Wohnung zu bekommen. Die Leute waren stolz – es war etwas Besonderes. Leider

RASTER : BETON – Grünau wird zum Festivalort

Künstler beziehen Quartiere im Stadtteil und eröffnen Festivalzentrale

ging das Gefühl in den Jahren nach der Wende verloren. Ich möchte es mit meiner Idee wieder beleben«, erzählt Daniel augenzwinkernd.

Mit Beginn des Festivals wird er in die Rolle eines Präsidenten schlüpfen und dem kleinen und wie alle betonen sehr exklusiven GGR-Klub vorstehen. GGR steht für Grünau Golf-Resort, einem Golfklub, dessen Terrain sich über den ganzen Stadtteil erstreckt, mit Fähnchen gekennzeichnet ist, der einzig Grünauer aufnimmt (Nicht-Grünauer müssen extra nominiert werden) und sein Klubhaus-Interim gern auf der Wiese zwischen Ringstraße und Breisgaustraße bauen würde. Darin wird eine Ausstellung zum Golfen in der DDR zu sehen sein, auf der Wiese gibt es Schnupperkurse und am Ende steht ein Abschlussturnier auf dem Plan.



Letzte Handgriffe in der Festivalzentrale im Hochhaus Stuttgarter Allee 4.

So wie Daniel setzen auch alle vier weiteren Künstler vor Ort vor rege Teilnahme von Bewohnern des Stadtteils. »Wir wollen den Grünauern nicht einfach irgendwas vorsezen. Sie sollen Mitwirkende sein, Spaß haben und ihr eigenes Umfeld neu entdecken«, erklärt Juliane Richter, die das Projekt gemeinsam mit Hannah Sieben leitet.« So möchte die Künstlerin Folke Kötterling beispielsweise

zusammen mit Anwohnern bei drei Workshops im Mai die Fassade des mittlerweile leer stehenden KONSUMS in der Alten Salzstraße neu gestalten (siehe auch unten stehende Termine) und lädt Interessierte herzlich ein, vorbeizukommen und sich einzubringen.

Auch das Projekt von Julischka Stengele lebt vom Mitmachen: Gemeinsam mit Ortsansässigen und Besuchern wird sie eine Sightseeing Tour durch das Viertel entwickeln. Beschrieben wird die Idee von ihr so: »Das Format wird auf künstlerisch-performative Weise Besonderheiten Grünaus beleuchten. Die gefundenen oder selbst kreierten Sehenswürdigkeiten bieten eine andere Perspektive auf eventuell Gewohntes, Übersehenes oder Unterschätztes, würdigen alte Lieblingsplätze und bieten neuen eine Bühne. Sowohl 'Ureinwohner' der Siedlung, als auch jene, die vielleicht erstmals skeptischen oder neugier-

stanzierter ist dann schon wieder die Idee der französischen Künstlergruppe »Bruit du Frigo«, welche ein farbenfrohes fahrbares Kino durch den Stadtteil bewegen möchte und ein ungewöhnliches Kino-Live-Erlebnis verspricht. Knapp zwei Monate bleiben den Künstlern nun, ihre Vorhaben in die Tat umzusetzen, bevor sie ihre Ergebnisse am 24. Juni der Öffentlichkeit präsentieren. Zum Auftakt des Symposiums »Grünau 40 – Von hier aus betrachtet« kann sich jeder ein Bild davon machen. Ansonsten gilt die Devise: Nicht nur gucken – anfassen und mitmachen.

✉ Kludia Naceur

Ausgewählte TERMINE

www.raster-beton.de

1. Mai, 15 - 19 Uhr: Eröffnung der temporären Festivalzentrale

An diesem Tag wird im Hochhaus Stuttgarter Allee 4 die zentrale Anlaufstelle während des gesamten Festivals eröffnet. Gestaltet wurde sie vom Architekturkollektiv Octagon und Basis Leipzig. Das ehemalige Ladenlokal dient bis zum 31. Juli als Treffpunkt, Ort für Informationen, Bookshop und Veranstaltungsraum. Öffnungszeiten: dienstags und samstags 15 bis 19 Uhr

8./21./22. Mai, jeweils 11 - 15 Uhr: Workshop in der Alten Salzstr. 60

Die Künstlerin Folke Kötterling entwickelt zusammen mit Bewohner/-innen eine zeitgenössische Interpretation einer Plattenbaufassade mit orientalischer Ornamentik in Wachs. Bitte mitbringen: ausgewaschene Joghurtbecher, Flaschen, Frischkäsebehälter

16. Juni, 19 - 23 Uhr: Ausstellungseröffnung im D21 Kunstraum Leipzig

Die Ausstellung, die bis zum Festivalende am 31. Juli immer Freitag bis Sonntag zwischen 15 und 19 Uhr in der Demmeringstraße 21 besucht werden kann, zeigt die Inszenierung französischer Grands Ensembles und ostdeutscher Großwohnsiedlungen in Fotografie, Video und Installation.

24./25. Juni, 10 - 20 Uhr: Symposium »Grünau 40 – Von hier aus betrachtet«

Das Symposium in der Völkerfreundschaft beschäftigt sich mit der Thematik Plattenbau im Allgemeinen und Grünau im Besonderen. Es soll Experten, Künstler und Bewohner zusammenbringen. Den Auftakt bildet ein Rundgang zu verschiedenen Grünauer Orten und den im Rahmen des Festivals entstandenen Kunstwerken. Diese werden vom jeweiligen Künstler persönlich vorgestellt.

Schöner Golfen in Grünau

Das Plattenbauquartier, zu DDR-Zeiten beliebt und in den 2000er-Jahren gerupft, feiert zum 40. Geburtstag ein zartes Comeback. Golfplatz inklusive.

VON SVEN HEITKAMP (TEXT)
UND SEBASTIAN WILLNOW (FOTO)

Daniel Theiler ist es natürlich auch ernst mit seinem Spaß. Auf einer Wiese, umgeben von Elfgeschossern in Blau und Gelb, steckt er eine Fahne in den Boden und grinst. Mitten im riesigen Plattenbauviertel Leipzig-Grünau hat der Architekt und Künstler sein „Grünau Golf Resort“ eröffnet und „GGR“ genannt. Die Abkürzung ist ebenso eine historische Anspielung wie die Club-Farben: Alles ist in Gelb und Blau gehalten, wie einst die FDJ. Das angemalte gebrauchte Golfmobil kommt aus Polen, Mitgliedsanträge haben das Layout der DDR-Ausreisepässe. Das Klubhaus ist ein verkleinerter Nachbau des „Royal Golfclub Mariánské Lázně“ im tschechischen Marienbad, wo sich einst Golfspieler aus der DDR konspirativ trafen. Eine kleine Ausstellung im Innern der Holzhütten erinnert an diese Zeit.

Daniel Theiler lädt bis Ende Juli ein, auf dem Grün zwischen den Hochhäusern Golf zu spielen. 45 Löcher sind im ganzen Viertel verteilt, das einst nach Berlin-Marzahn das zweitgrößte Neubaugebiet der DDR war. Gemeinsam mit den Grünauern sollen noch mehr Löcher gesetzt werden. Theiler will das größte urbane Golfresort der Welt erschaffen. Es gibt Schnupperkurse mit dem schottischen Golf-Profi Steve Murphy und der Jugendmeisterin Sophie Sperlich. Die „Grünau open“ steigen am 16. Juli. Verabern will Theiler den Stadtteil damit nicht. Im Gegenteil. „Mir geht es darum, das Image und die Exklusivität von Grünau neu zu überdenken“, sagt er. Zu DDR-Zeiten sei das Quartier schließlich sehr beliebt gewesen, erst später geriet es in Verruf. Jetzt aber zieht neues Leben ein. „Die Grünauer“, findet Theiler, „können die Dinge hier selbst in die Hand nehmen.“

Das Golfresort ist so etwas wie ein Geburtstagsgeschenk zum 40. Jubiläum des Stadtteils, für den im Juni 1976 der Grundstein gelegt worden war. Das Kunstprojekt gehört zum Grünauer Kultursommer mit Hunderten Konzerten, Ausstellungen und schrägen Aktionen, wie Rundtouren in einem fahrbaren Holzokino und handgemachten orientalischen Plattenbaufassaden. Und es ist zugleich eines der sichtbarsten Zeichen des Umbruchs und des Aufbruchs in Grünau: Nach Jahren im Zeichen von Abriss, Wegzug und sozialen Spannungen ist im Großstadttrevier so etwas wie eine Trendwende zu spüren.

Für rund 70 Millionen Euro Fördergeld von Bund und Land entstanden in den vergangenen Jahren nicht nur Spielplätze, Parks und Spazierwege, sondern auch das Spaßbad „Grünauer Welle“ und viele soziale Einrichtungen. Stadtweit bekannte Szenetreffs beleben das Quartier und bieten Jugendlichen einen Zufluchtsort: Das Kinder- und Jugendtheater „Theatrium“ etwa, das „Heizhaus“, in dem Skater über halbrunde Rampen rasen, und der 21 Meter hohe Kletterfelsen „K4“, der aus abgerissenen Plattenbauten errichtet wurde und vom Alpenverein betrieben wird. Ein neuer Schulcampus und ein ganzes Viertel mit Einfamilien- und Reihenhäusern entstehen, freie Schu-



Das „Grünau Golf Resort“: Der Architekt und Künstler Daniel Theiler will das größte urbane Golfresort der Welt erschaffen. Es gibt Schnupperkurse mit dem schottischen Golf-Profi Steve Murphy und der Jugendmeisterin Sophie Sperlich. Die „Grünau open“ steigen am 16. Juli.

Total ruhig und grün, ideal zum Entspannen. Aber es gibt auch schwierige Straßen.

Andreas Grüttner (23), Neu-Grünauer

len wie das Montessori-Schulzentrum des Bistums Dresden-Meißen sind hier zu Hause. Und Wohnungsgenossenschaften haben angefangen, neue Terrassenhäuser mit Blick auf den Kulkwitzer See zu errichten. Mit Erfolg.

Inzwischen ziehen neue Bewohner und neues Leben in den einst belächelten Stadtteil. Nach dem traurigen Tiefststand von nur noch 40 000 Bewohnern vor fünf Jahren werden inzwischen wieder 42 500 Grünauer gezählt. So kommen Rückkehrer aus Westdeutschland zurück nach Grünau. Junge Familien ziehen zu ihren Eltern ins modernisierte Plattenbauhochhaus. Ältere verlassen das einst erträumte Eigenheim am Stadtrand, um nah bei ihren Kindern und Enkeln und der guten Infrastruktur zu sein. Auch viele Flüchtlinge werden in leeren Wohnungen der Stadt untergebracht.

Als Seismografen neuer Trends und günstiger Mieten erobern zudem junge Künstler die Platte: Leere Wohnungen wurden schon als Ateliers und Galerien bespielt. „Sobald man Räume bereitstellt, werden sie genutzt. Das war früher nicht so“, sagt Sven Bielzig, Leiter des Heizhauses.

„Grünau wird interessanter.“ Einer der Jungen ist Andreas Grüttner, 23 Jahre und Lehramtsstudent für Mathe und Physik. Vor fünf Jahren kam er aus Sondershausen nach Grünau. Er wollte in die Nähe des Heizhauses. „Ich liebe es, BMX-Rad zu fahren, und bin mehrmals die Woche in der Halle“, erzählt er. Dafür nimmt er die langen Wege zur Uni in Kauf. „Grünau ist für mich aber zwiespältig geblieben“, sagt er. „Total ruhig und grün, ideal zum Entspannen und um Sterne zu fotografieren. Aber es gibt auch schwierige, unsanierte Straßen – um die mache ich einen Bogen.“

Uwe Kowski weiß um diese Ecken. Er sitzt in einem schlichten Büro an der Stuttgarter Allee und leitet mit seiner Frau das städtische Quartiersmanagement. Er kennt jeden Winkel seines Reviers. „An den Stadtteil wird heute ideologiefrei gedacht“, sagt Kowski. Mit seiner Hilfe entstehen immer neue Netzwerke, die den zarten Neubeginn unterstützen: Die Wohnungswirtschaft kooperiert, um Probleme gemeinsam zu lösen. Die Kitas und Schulen haben sich zusammengesetzt. Ein Elternnetzwerk ist entstanden. Kowski ist dabei auch ein

Sprachrohr für die Stimmung der Mieter und gibt seine Wahrnehmungen ans Rathaus weiter. Er möchte vermeiden, dass vor allem jene Leipziger nach Grünau verdrängt werden, die sich anderswo die Mieten nicht leisten können. „Wir brauchen eine gesunde soziale Mischung.“

Kowski kennt alteingesessene Mieter, die sagen, dass sie es bald nicht mehr aushalten in ihrem Hochhaus. Es sei ein sozialer Brennpunkt geworden. „Die Wohnungswirtschaft muss darauf achten, wer wo einzieht“, sagt er. Denkbar sei auch ein Concierge-Modell, bei dem ein Hausmeister oder Pförtner im Erdgeschoss schwieriger Hochhäuser sitzt und den Eingang im Auge behält, um das Sicherheitsgefühl der Bewohner zu erhöhen. Auch einige Plattenbau-Schulen sind bis heute unsaniert und in einem miserablen Zustand. „Da gibt es nichts zu beschönigen“, sagt Kowski. Er wünscht sich zudem, dass noch mehr getan wird, um junge Familien für Grünau zu begeistern: Gewerbe ansiedeln etwa und lokale Ökonomie aufbauen. Einige Kreative würden schon nach Arbeitsflächen suchen, und warum sollte nicht eine leere Kita für Gemeinschaftsbüros umgebaut werden? „Wir brauchen gute Voraussetzungen, um Leute anzuziehen.“

Es wäre eine zusätzliche Chance für den zweiten Frühling von Grünau. Ende 1977 entstanden auf 3,6 mal 2,5 Kilometern Ausdehnung sieben Wohnkomplexe. Doch in den 90er-Jahren – mit der Abwanderung gen Westen, der Sanierung der Altbausubstanz Leipzigs und neuen Eigenheimen am Stadtrand – setzte der Niedergang ein. In den 2000er-Jahren wurden fast 70 Häuser abgerissen, einer der letzten Komplexe war die berühmte-berühmte „Eiger Nordwand“, ein riesenhafter Wohnriegel an der Neuen Leipziger Straße. Nur fünf von 19 Sechszehn-Geschossen blieben am Ende stehen. Von 35 500 Wohnungen in Grünau verschwanden 7 700 – fast 22 Prozent. Die Einwohnerzahl von 85 000 zur Wendezeit halbierte sich.

Manche Einwohner haben alle Wechselzeiten miterlebt, so wie Klaus Wagner und seine Frau. „Der Abriss vieler Häuser hat uns anfangs wehgetan – wir haben sie ja noch entstehen sehen“, erzählt der 73-jährige frühere Lehrer, der seit 1979 in Grünau lebt. Aber er weiß auch: „Ein großer Leerstand hätte soziale Probleme möglicherweise verschärft.“ Wagner hilft heute Flüchtlingen beim Erlernen der deutschen Sprache und macht sehr unterschiedliche Erfahrungen mit ihnen. „Die Sprache“, sagt er, „kann nur ein erster kleiner Schritt im schwierigen Prozess sein, diese Menschen in unser Grünau wirklich zu integrieren.“ Wagner fühlt sich absolut heimisch im Quartier: „Uns geht es richtig gut in Grünau. Die Infrastruktur stimmt, unsere Freunde leben hier, und die Bäume, die wir einst gepflanzt haben, sind heute groß und grün.“

So zufrieden sind allerdings nicht alle. Das Heizhaus ist eigens für Jugendliche das ganze Jahr über geöffnet. 30, 40 Jugendliche vertreiben sich dort tagtäglich die Zeit, um nicht auf der Straße zu sitzen. Die sozialen Nöte zu Hause sind groß. Betreut werden sie vor allem von Ehrenamtlichen. „Wir sind die einzige Jugendeinrichtung mit Tagesbetrieb, die keine Sozialpädagogen von der Stadt bezahlt bekommt“, beklagt Sven Bielzig vom Verein „Urban souls“. Angst vor Vandalismus hatte auch Golfplatz-Architekt Daniel Theiler. Er hat vor seiner Kunstaktion Grünauer Jugendliche eingeladen, damit sich seine Idee unter ihnen herumspricht und als cool gilt. Die Idee ging auf.

Schwarz und tot

In den USA sterben erneut Afroamerikaner bei Kontrollen durch die Polizei. Videos zeigen verstörende Bilder.

VON JENS SCHMITZ

Zweitausend Kilometer liegen zwischen Falcon Heights im US-Bundesstaat Minnesota und Baton Rouge, Louisiana, doch die Bilder gleichen sich: wacklige Handyvideos, verzweifelte Angehörige, Proteste bis tief in die Nacht. Wieder haben Polizisten unter fragwürdigen Umständen zwei schwarze Männer erschossen, wieder drohen Demonstranten, den sozialen Frieden aufzukündigen.

In der Nacht zu Donnerstag strömt eine zornige Menschenmenge vor die Gouverneursresidenz in St. Paul, Minnesota. Die

Demonstranten entzündeten Feuer, dekorierten den Zaun mit Polizeiabsperrbändern und veranstalteten ein ohrenbetäubendes Hupkonzert. Die Ortschefin der schwarzen Bürgerrechtsorganisation NAACP verlangt, Regierungschef Mark Dayton möge sich aus dem Schlaf erheben. „Philando Castile war allen Berichten zufolge ein aufrechter Bürger“, sagt sie Journalisten. „Wie konnte so etwas erneut passieren?“

Der 32-jährige Castile ist am Abend zuvor gegen 21 Uhr bei einer Verkehrskontrolle in der 5 000-Einwohner-Stadt Falcon Heights erschossen worden, vor den Augen seiner Freundin und deren Tochter. Ein Facebook-Video, das die Momente unmittelbar danach zu zeigen scheint, sorgte schnell für einen Sturm der Empörung. Die Frau, die offenbar nach den Schüssen zu filmen begann, erklärt dazu: „Wir wurden wegen eines defekten Rücklichts angehalten, und die Polizei hat einfach ... Sie haben meinen Freund erschossen!“ Castile hatte ihr zufolge eine Waffenlizenz. „Er sagte dem Beamten, dass er eine Waffe habe und

nach seinem Portemonnaie greife.“ Über den blutgetränkten Fahrer hinweg ist die verzweifelte Stimme des weißen Polizisten zu hören: „Ich habe ihm gesagt, er solle nicht danach greifen!“ Die Frau entgegnet: „Sie haben ihm befohlen, seinen Ausweis zu holen, Sir, seinen Führerschein!“ Castile starb wenig später in einem Krankenhaus.

Vor zwei Tagen erst hatten zwei weiße Beamte in der Großstadt Baton Rouge im Bundesstaat Louisiana den 37-jährigen Alton Sterling erschossen. Die Polizei war in der Nacht auf Dienstag zu einem Lebensmittelgeschäft geeilt, nachdem ein anonym Anrufer gesagt hatte, er sei auf der Straße mit einer Waffe bedroht worden. Die Beschreibung passte auf Sterling, mit dem es in der Folge zu einer Rangelei kam. Handyaufnahmen zeigen, dass die beiden Beamten den massigen Mann am Boden hatten, als einer von ihnen rief: „Er hat eine Waffe!“ Der zweite Polizist richtet seine Pistole auf die Brust des Verdächtigen. Es fallen mehrere Schüsse. Der Polizeichef von Baton Rouge, Carl Dabadie, teilte mit,



Baton Rouge am Tag danach: Dort, wo Alton Sterling am Dienstag starb, demonstrieren Schwarze gegen Polizeiwilkkür.

Foto: Reuters

Sterling sei tatsächlich bewaffnet gewesen. Doch es gibt unterschiedliche Zeugenangaben, ob er seine Waffe gezogen hatte.

Bürgerrechtler beklagen, dass die Polizei auf bewaffnete Schwarze weit aggressiver reagiert als auf bewaffnete Weiße. Das Justizministerium und das FBI zogen die Ermittlungen an sich. Gouverneur John Bel Edwards sagte, er habe „sehr ernste Bedenken“ nach Betrachtung der „verstörenden“

Aufnahmen. Die demokratische Präsidentschaftskandidatin Hillary Clinton nannte Sterlings Tod eine Tragödie. „Von Staten Island bis Baltimore, von Ferguson bis Baton Rouge betrauern zu viele afroamerikanische Familien den Verlust von Angehörigen durch Begegnungen mit der Polizei“, sagte sie in Anspielung auf Todesfälle aus den vergangenen Jahren. Kurz darauf fand in Minnesota Philando Castile den Tod.

Spiel mit der Platte

Leipziger Stadtteil Grünau feiert in diesem Jahr 40-jähriges Bestehen

Die „Platte“ hat heute einen eher negativen Beigeschmack. Der übersteigerte Wunsch nach Individualität lässt sich nicht vereinbaren mit der Uniformität der Großwohnsiedlungen der 1970er und 80er Jahre. Einheitlichkeit ist gleichzusetzen mit Eintönigkeit. Jedoch hat sich die Bauweise der Plattenbautechnik nicht ohne Grund durchgesetzt, wurde sogar zur anerkannten Architektur.

Leipzigs Großwohnsiedlung Grünau feiert 2016 ihr 40-jähriges Bestehen. Neben Berlin-Marzahn und Halle-Neustadt stellte sie eine der größten Plattenbausiedlungen der DDR dar, heute noch immer die größte Sachsens.

Am 1. Juni 1976 wurde der Grundstein gelegt. Geplant waren insgesamt acht Wohnkomplexe mit 36.000 Wohnungen. Nach der Fertigstellung hatte Grünau 85.000 Einwohner, was den historischen Höchststand markiert. Der Plattenbau setzte sich in der DDR vor allem aus

pragmatischen Gründen durch: Der Wohnungsmangel im Nachkriegsdeutschland konnte so zügig beseitigt werden.

Während viel Geld in die Errichtung der Großwohnsiedlungen gesteckt wurde, vernachlässigte man jedoch den historischen Stadtkern Leipzigs, der unrenoviert blieb. Plattenbauten erfreuten sich zu ihrer Entstehungszeit großer Beliebtheit. Sie boten standardisierten Komfort, warmes und kaltes Wasser, eine Toilette und Badewanne in der Wohnung sowie Zentralheizung. Heute instrumentalisiert man die Platte für die DDR-Kritik, obwohl sie nicht nur ein deutschlandweites, sondern ein internationales Phänomen ist. Seit 1990 sinkt die Bewohnerzahl in Grünau stetig. 2008 war es nur noch die Hälfte, wobei die Abwanderung in den Westen eine der Hauptursachen darstellt. Doch haben die letzten Jahre gezeigt, welchen Einfluss der Leipzig-Hype auf Mieten und Hauspreise hat: bei der Suche nach Wohnraum wird es

nicht mehr lange dauern, bis man sich Grünau wieder zuwendet. Schließlich herrscht dort ein Wohnungsleerstand von etwa 20 Prozent.

Vom 17. Juni bis 31. Juli findet in Grünau das internationale Festival „Raster:Betón“ statt. Die Initiatoren des „Kunstraum D21“ aus der Demmeringsraße 21 wollen dabei Großwohnsiedlungen aus der Perspektive zeitgenössischer Kunst betrachten. Das Jubiläum sei „ein idealer Zeitpunkt, sich der Platte als ästhetisches und konstruktives Element, als Wohnraum und Symbol und ihren sozialen und politischen Zuschreibungen und Zukunftspotentialen in einer wachsenden Stadt wie Leipzig zu widmen“, heißt es auf der Homepage. Vier Elemente sollen sich mit verschiedenen Fragen rund um das Leben in Großwohnsiedlungen beschäftigen: Im Kunstraum D21 zeigt eine Ausstellung künstlerische Positionen zur Thematik aus Deutschland und Frankreich. Verschiedene Künstler arbeiten

in einem zweimonatigen Aufenthalt gemeinsam mit den Bewohnern vor Ort, um sich Grünau aus einer anderen, künstlerischen Perspektive zu erschließen. Zudem führt ein interdisziplinäres Symposium Bewohner, Künstler, lokale Initiatoren und Referenten zusammen. Abgerundet wird das Festival unter anderem durch Stadtpaziergänge und Filmvorführungen.

Ziel ist es, eine Antwort auf die vielen Fragen zu bekom-

men, die das Festival stellt: „Wie entsteht aus einem Platz, der scheinbar ohne Tradition ist, ein identitätsstiftender Ort? Wie eignen sich die Bewohner ein solches Viertel an? Wo findet sich Individualität im Massenwohnungsbau?“ Das Festival bietet die Chance, nicht nur die Existenz, sondern auch die Möglichkeiten Grünaus in Erinnerung zu rufen.

Josefine Bartels
Programminfos gibt es unter:
www.raster-beton.de



Das größte urbane Golfresort Leipzigs in Grünau Foto: D. Theiler

Französischer Aufstand

„Nuit Debout“ diskutiert nun auch in Leipzig

Die Bewegung „Nuit Debout“, welche ursprünglich aus Frankreich kommt und sich als Protestgruppe gegen die wirtschaftsliberalen Arbeitsmarktgesetze des französischen Präsidenten Hollande formiert hat, ist auch in Leipzig angekommen. „Nuit Debout“ bedeutet auf Französisch etwa „aufrecht in der Nacht“ oder „Nächtlicher Aufstand“.

In Deutschland gehen im Moment vor allem jene auf die Straße, die um das christliche Abendland besorgt sind. „Nuit Debout“ möchte die Desillusionierten vom anderen Ende des politischen Spektrums sammeln: Die enttäuschten Linken.

„Nuit Debout“ hat keine bestimmten Forderungen. Sie sind überzeugt, dass die repräsentative Demokratie in ihrem Land in der Krise steckt. Deshalb treffen sie sich, diskutieren über eine neue Verfassung, eine gerechte EU oder ganz grundlegend über ein anderes gesellschaftliches Miteinander. Die politische Diskussion abseits des etablierten Bereichs soll neu belebt werden.

In Frankreich ziehen die Veranstaltungen jede Nacht hunderte Menschen auf die Straße. In Leipzig ist alles noch etwas

kleiner. Anders als in Frankreich, will „Nuit Debout“ in Leipzig vor allem „einen Raum im Alltag schaffen, wo Auseinandersetzung stattfindet“, so einer der Organisatoren, der ungenannt bleiben will.

Einerseits soll Solidarität mit den französischen Protestierenden gezeigt werden, andererseits soll ein gemeinsamer Nenner zwischen Menschen gefunden werden, die mit den gesellschaftlichen Verhältnissen unzufrieden sind: „Nuit Debout ist ein Projekt, um eine andere Art von politischem Diskurs zu erschaffen.“ Die Bewegung in Leipzig möchte ein Forum für alle Interessierten sein, um gegen die sogenannte „droitisation“ vorzugehen. Dies meint die Verschiebung des gesamten po-

litischen Diskurses nach rechts, wie es nach Ansicht von „Nuit Debout“-Gründern schon stattgefunden hat. Da ihrer Meinung nach beispielsweise die neoliberale Wirtschaftspolitik der EU kaum mehr in der Politik hinterfragt werde, „muss für solche Anliegen der einzige Platz genutzt werden, der noch da ist – und das ist die Straße.“

„Nuit Debout“ Leipzig wird zu großen Teilen von französischen Austauschstudenten organisiert und getragen, die mit der Aktion einen etwas anderen Kulturreport gestartet haben. Die Gruppe trifft sich wöchentlich am Sonntag ab 17 Uhr an der Sachsenbrücke, um zu diskutieren und kommende Veranstaltungen zu planen.

Rewert Hoffer



Die Protestgruppe trifft sich auf der Sachsenbrücke Foto: Nuit Debout

Für mehr Vielfalt

Interreligiöser Runder Tisch wird 10

In großen Städten wie Leipzig ist Multireligiosität ein Thema, das seit vielen Jahren gelebt wird. Über 20 verschiedene Religionsgemeinschaften und Konfessionen haben Niederlassungen innerhalb Leipzigs. Neben den sogenannten Weltreligionen finden sich auch viele kleine Gruppierungen, wie Rosenkreuzer und Anhänger des hinduistischen Yoga-glaubens in der Stadt.

Diese Gemeinschaften finden sich regelmäßig zu einem gemeinschaftlichen Dialog zusammen. Zweimal jährlich findet im Neuen Rathaus der Interreligiöse Runde Tisch (IRT) statt. Im April dieses Jahres feierte der IRT sein zehnjähriges Jubiläum.

„Teilnehmende am IRT sind führende Repräsentanten der evangelischen, katholischen und russischorthodoxen Kirche, der jüdischen, muslimischen und vietnamesisch-buddhistischen Gemeinden und der Bahá'í. Auch Vertreter weiterer Glaubensgemeinschaften sind oft als Gäste dabei“, erklärt der Integrationsbeauftragte der Stadt Leipzig, Stojan Gugutschkow, der die Sitzungen moderiert und koordiniert.

Nach außen hin wird das Wirken des IRT hauptsächlich ein-

mal im Jahr im Herbst deutlich. Seit 2013 zeigen sich die Teilnehmer verantwortlich für die Leipziger Eröffnungsfeier der bundesweit stattfindenden Interkulturellen Woche. Dort haben die verschiedenen Religionsgemeinschaften die Möglichkeit, sich mit kulturellen und spirituellen Beiträgen vorzustellen.

Verbunden ist mit dieser Eröffnungsveranstaltung ein „Markt der Köstlichkeiten“, auf dem die Gäste neben dem persönlichen Gespräch mit den religiösen Vertretern, auch internationale Gerichte erleben können.

Erstmals stattgefunden hat das Treffen der Konfessionen im Juni 2006, inspiriert durch das bundesweite von den Dachverbänden der Christen, Juden und Muslimen getragene Projekt „Weißt Du, wer ich bin?“.

Am IRT werden keine religiösen Inhalte verhandelt, sondern Anregungen für die jeweiligen Gemeinden zur Verstärkung bestehender Initiativen, Möglichkeiten des Kennenlernens und der Austausch von interessanten Themen und Projekten besprochen.

Anne Krügel

Durchgedreht
War er im Drogenrausch? In der Angerstraße (Lindenua) mussten Polizisten einen Mann bändigen, der wahllos auf geparkte Autos einschlug. Anzeig! Sie ließen ihn laufen. Eine Stunde später rannte er mit einem Cuttermesser durch die Enderstraße, nannte sich „Die Klinge“. Er musste die Nacht in einer Zelle verbringen.

„Enkel“ wollte Geld
In der Friedrich-Ebert-Straße bekam ein Rentner (87) mittags einen Anruf: Er sei der Enkel und brauche 14 000 Euro für eine Wohnung in Halle. Der Rentner blieb misstrauisch, rief die Polizei.

Radlerin übersehen
Ein Tanklastler fuhr auf der Pfaffendorfer Straße nordwärts, bog an der Uferstraße rechts ab. Dabei übersah er eine Radfahrerin, die auf der Pfaffendorfer geradeaus weiter wollte. Es kam zum Zusammenstoß, die Frau wurde leicht verletzt, das Rad komplett verbogen.

Tresor mitgenommen
In der Prager Straße kam es zu einem Geschäftseinbruch. Der Dieb erbeutete einen hohen vierstelligen Geldbetrag, einen kleinen Tresor mit einem weiteren vierstelligen Betrag und mehrere Fahrzeugschlüssel.

Selbstentzündung
Das Feuer in der Alten Heeresbäckerei in der Olbrichtstraße (BILD berichtet) ist am Montagabend, 22.45 Uhr, schon wieder aufgeflammt. Bis tief in die Nacht waren die Löschkräfte im Einsatz. Die Polizei geht derzeit von einer Selbstentzündung aus.

Rätselhafter Wut-Angriff auf Tram

Leipzig - Arthur-Hoffmann-Straße, Montag, 21.12 Uhr: Nach einem Notruf fährt eine Polizeistreife hin. Dort steht eine Straßenbahn der Linie 10 mit eingeschaltetem Warnblinklicht, der Fahrer (53) erstattet Bericht. Er war stadtauswärts unterwegs, als ihm ein Mann mit erhobenem Rucksack entgegenkam. Er drosselte das Tempo. Der Fremde sprang Richtung Frontscheibe, schleuderte wütend seinen Rucksack aufs Glas - die Scheibe zerbarst! Als die Tram stand, bog er den Scheibenwischer zur Seite und prügelte mehrfach auf die linke Wagenseite ein. Dann rannte er davon, blieb spurlos verschwunden.



Ilona Schröder (30), Kellnerin: „Eigentlich passt der Sport ganz gut zu Grünau. Wo hat man sonst in Leipzig so riesige Grünflächen?“



Putten zwischen Platten!

Dr. Bernd Vogel (66), Rentner: „Ich unterstütze jede Idee, die die Grünauer vor die Haustür und zum Sport lockt.“

Von DOREEN BEILKE
Leipzig - Das weiße Klubhaus steht, die Fahnen wehen. Das „Grünau Golf-Resort“ (GGR) zwischen den Platten im WK 8 hat eröffnet. Aber: Ausschließlich Bewohner des Plattenbauviertels dürfen in diesem Golfklub Mitglied werden! Beitrag: 0 Euro.

nate lang zur größten städtischen Golfanlage der Welt machen. Die Löcher zum Putten (Einlochen) verteilen sich immer wieder neu über die Wiesen. Mit einem Golfcart fährt Theiler durchs Viertel und sammelt Neumitglieder ein: „20 Leute haben wir schon. Ich bin erstaunt, wie offen die Grünauer sind und wie viele unterschiedliche Menschen zu uns kommen.“

Katharina Gesick (31), Hausfrau, mit ihren fünf Töchtern: „Der Golfplatz ist direkt vor unserer Haustür. Aber ganz ehrlich: das ist kein Sport für uns...“

Am Samstag ist auch ein echter schottischer Golf-Pro (Lehrer) dabei: Steve Murphy, der sonst am Cossi unterrichtet, gibt ab 13 Uhr einen kostenlosen Schnupperkurs. Nur Abschlagen zwischen den Platten ist verboten: zu viele Fenster!



Sardar Hourik (31), Lehrer: „Ich mag eigentlich Fußball. Aber um mit Leuten hier in Kontakt zu kommen, lasse ich mich gerne zum Golfen überreden.“

Zum 40. Stadtgeburtstag will Architekt Daniel Theiler (35) Grünau zwei Mo-

Gerd Zelle (68), Rentner: „Es ist ja nicht so, dass hier nichts los ist in Grünau!“



Leipzig - Die Talsohle ist durchschritten, die Touristen kommen zurück nach Sachsen. In den ersten drei Monaten des Jahres

zählten die Hotels im Freistaat 3,48 Mio. Übernachtungen, 3,9 % mehr als im ersten Quartal 2015. Nach Leipzig kamen 584 612 Übernachtungsgäste (+6,7%), nach Dresden 720 268 (+9,5%). Damit liegt die Landeshauptstadt nach dem „Pegida-Knick“ in den Zuwachsraten wieder vor Leipzig. Großer Verlierer ist Chemnitz. Dort sank die Zahl der Gäste um 16,4% auf 101 185.

Claudia Kinne (34), Verkäuferin mit Sohn Felix (6): „Ich lebe seit 1982 in Grünau, habe bisher nur Minigolf gespielt. Klar, dass ich das hier ausprobieren!“

DAS WIRD MEINER.

DER BMW 1er AB 139,- EUR/MTL.*
UND BIS ZU 2.000,- EUR ÜBER SCHWACKE FÜR IHREN GEBRAUCHTEN.**

Der neue BMW 1er

www.bmw-leipzig.de

Freude am Fahren

BMW 116i 5-Türer

Schwarz uni, Stoff Move Anthrazit Schwarz, Interieurleisten Satinsilber matt, Klimaautomatik, Lederlenkrad, Regensensor und automatische Fahrlichtsteuerung, Auto Start Stop, Intelligenter Notruf, Radio BMW Prof. mit CD und MP3 Decoder, Steuerung Efficient Dynamics, Reifendruckanzeige u.v.m.

Verbrauch l/100 km innerorts: 6,7 / außerorts: 4,5 / kombiniert: 5,3 / CO₂-Emission kombiniert: 123 g/km, Effizienzklasse B.

Fahrzeugpreis	24.000,00 EUR
Leasingangebot*	
Laufzeit	36 Monate
Laufleistung p.a.	10.000 km
Gesamtbetrag	7.004,00 EUR
Sollzinssatz p.a.***	3,25 %
Effektiver Jahreszins	3,30 %
Einmalige Sonderzahlung: Nettodarlehensbetrag	2.000,00 EUR 19.185,35 EUR
Mtl. Leasingrate:	139,00 EUR

* Leasingangebot der BMW Bank GmbH, Heidemannstraße 164, München zzgl. 620,00 EUR Bereitstellungskosten. *** Gebunden für die gesamte Vertragslaufzeit. Stand 06/2016. ** Der Betrag errechnet sich anhand der Schwacke-Liste und gilt nur bei tatsächlichem Ankauf ihres jetzigen Fahrzeugs durch die BMW AG Niederlassung Leipzig, sofern eines unserer Aktionsmodelle bis 30.06.2016 erworben und zugelassen wird (Leasing). Abbildung ist farbabweichend und zeigt Sonderausstattungen, Druckfehler, Zwischenverkauf, Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

BMW AG Niederlassung Leipzig
www.bmw-leipzig.de

Alte Messe
Zwickauer Str. 55, 04103 Leipzig
Tel. 0341-4455-1220

Zwei Tote bei Lkw-Unfällen auf Sachsens Autobahnen

Nossen - Gleich zwei schwere Lkw-Unfälle innerhalb weniger Stunden auf Sachsens Autobahnen!

► In der Nacht zu gestern verlor ein Tische (61) die Kontrolle über seinen Schwertransporter. Er raste am Nossen Dreieck durch ein Brückengeländer, wäre beinahe abgestürzt. Der Fahrer blieb unverletzt. Der Lkw wur-

de gestern mit einem Spezialkran geborgen. ► Zwischen der A4-Abfahrt Altstadt und dem Dreieck Dresden-West krachten gestern Vormittag vier Laster zusammen.

Die Fahrzeuge schoben sich aufgrund der Wucht sogar übereinander! Zwei Fahrer starben, einer wurde schwer verletzt in die Klinik gebracht.



Der Anhänger des mittleren Lasters hat sich bei dem Aufprall nach oben geschoben

Abschlag im Hochhausschatten

STADTENTWICKLUNG Der Leipziger Stadtteil Grünau hat gerade 40. Geburtstag gefeiert. Ein Kunstprojekt hat den Golfsport in die Großsiedlung gebracht, die längst als Problembezirk gilt

AUS LEIPZIG EDGAR LOPEZ

S-Bahn-Haltestelle „Allee-Center“, Leipzig-Grünau. Die Gleise ziehen sich wie eine stählerne Ader durch die Betonwuchten. Auf der einen Seite wird die Haltestelle von einer Betonfront begrenzt. Vor langer Zeit wurde sie mit legalen Graffitis bemalt. Deren Farben sind mittlerweile von der Sonne ausgebleicht. Darüber thront das Allee-Center, das der Haltestelle seinen Namen gibt. Es ist ein postmoderner Bau aus den Neunzigern, viel Glas und viel Beton. Er gewährleistet die Nahversorgung und bietet alles, was man zum Überleben braucht. Funktional, aber keinesfalls extravagant.

Die andere Seite der Haltestelle geht in einen mit Sträuchern begrünten Hang über. Dahinter steht ein verlassenes Gebäude, auf dem noch groß und weithin sichtbar das Logo der Deutschen Post prangt. Seine besten Zeiten sind schon lange her. Hier beginnt die Stuttgarter Allee, eine der Hauptachsen Grünaus. Hier sieht man die geballte Ladung ostdeutscher Plattenbau-Urbanität. Sechzehnstöckige Hochhäuser. Wenig Glas, dafür umso mehr Beton. Dazwischen befinden sich Funktionsbauten und öffentliche Plätze, die ebenfalls aus Betonteilen bestehen.

Nach Grünau braucht man aus der Leipziger Südvorstadt auf direktem Weg mit der S-Bahn eine halbe Stunde. Aus dem direkt angrenzenden Plagwitz sind es weniger als fünf Minuten. Zwischen den angesagten Leipziger Stadtteilen und Grünau liegen jedoch gefühlte Welten.

Für viele Leute aus diesen anderen Welten ist Grünau Synonym für vieles. Etwa für Überalterung, Armut, Verwahrlosung und diejenigen, die gesellschaftlich längst abgehängt wurden. Die Beton gewordene Antithese zum sich selbst als weltgewandt, dynamisch und progressiv inszenierenden Leipzig. Nur nicht für positiven Wandel.

Mitten in dieser Umgebung soll das Grünau Golf Resort (GGR) entstehen. Laut eigener Darstellung „Das größte urbane Golfresort der Welt“. Gespielt werden soll auf den Grünflächen zwischen den Sechzehngeschossern. Hinter der Stuttgarter Allee 30 entsteht gerade ein eigenes Klubhaus. Es ist dem eines Golfplatzes im tschechischen Marienbad nachempfunden. Das ist eine Hommage an den DDR-Golf, dessen bescheidene Geschichte in der

tschechischen Stadt ihren Anfang gehabt hat.

An der Mannheimer Straße soll es nach dem Willen der Planer sogar eine Driving Range geben. Wenn alles klappt, werden demnächst schon große Fangnetze aufgestellt. Bei Sicherheitsbedenken wird im Zweifelsfall mit Air-Balls gespielt. Das sind hohle Plastikgolfbälle, die weit geschlagen werden können, beim Aufprall aber trotzdem niemanden ernsthaft verletzen.

Bald soll es eine Driving Range geben. Wenn alles klappt, werden demnächst schon große Fangnetze aufgestellt

Mitglieder in diesem Resort dürfen zunächst nur Leute werden, die in Grünau wohnen oder dort gemeldet sind. Wer von außerhalb kommt, muss durch einen Grünau-Bewohner nominiert und zusätzlich von zwei weiteren Mitgliedern empfohlen werden. Demnächst wird es Golf-Schnupperkurse geben, und am 16. Juli findet erstmals die Grünau Open statt.

Was sich im ersten Moment wie eine ziemlich verrückte Idee anhört, ist tatsächlich eine Kunstinstallation, die im Rahmen des internationalen „Raster : Beton-Festivals für Kunst und Architektur“ realisiert wird. Das Klubhaus ist le-

diglich ein kleiner Holzpavillon, dessen Fläche genau zehn Quadratmeter beträgt. Wäre sie größer, hätte man bereits eine Baugenehmigung benötigt. Ausgedacht hat sich das Ganze Daniel Theiler. Die Idee des Architekten ist es, der Plattenbausiedlung mit dem GGR die Exklusivität zurückzubringen, die sie zu ihrer Entstehung hatte. „Alles mit einem Augenzwinkern, versteht sich“, so der gebürtige Bonner.

Die Leute sollen durch das Projekt Grünaus Image hinterfragen. „Ich fand es besonders interessant, einen Sport zu nehmen, der ein starkes elitäres, exklusives Image hat, und das über eine Plattenbausiedlung zu stützen, die meistens mit sozialem Brennpunkt und sozialschwachem Milieu verbunden wird“, so Theiler. Zu DDR-Zeiten sei Grünau überhaupt nicht so gewesen. Es war vielmehr ein begehrtes Viertel mit einem funktionierenden Milieu.

Über Geschichte und Entwicklung des Stadtteils weiß Uwe Kowski beinahe alles. Er ist Projektleiter des Quartiersmanagements Grünau. Ursprünglich wurde das Plattenbaugelände für 85.000 Einwohner gebaut und für bis zu 100.000 geplant. Damit war es eines der größten der DDR. „Mittlerweile wohnen knapp 44.000 Menschen hier, aber damit ist es immer noch so groß wie eine Kleinstadt“, erläutert er. Von der Versorgung über schulische Einrichtungen bis hin zur Kultur war jegliche Infrastruktur vorhanden.

Nach der Wende folgten enorme Umbrüche. Zunächst



Beliebter Fremdkörper: ein Golfcart in Grünau Foto: Operative Ästhetik

zogen viele Leute weg – entweder weil nun auch die verfallenen Altbauten in der Innenstadt saniert wurden oder weil der Traum vom Eigenheim endlich erfüllt wurde. Und dann waren da noch all diejenigen, die wegen eines Arbeitsplatzwechsels die Stadt ganz verlassen haben.

Das Ergebnis des massiven Wegzugs war immenser Leerstand. Deswegen beschloss man, Grünau umzugestalten und ab 2002 diverse Gebäude abzureißen. „Die Prozesse waren einfach notwendig, weil der Stadtteil die Hälfte seiner Einwohner verlor“, so Kowski. Es sei nie eine Frage gewesen, ob das passieren würde, es ging nur darum, wie das zu bewerkstelligen sein würde. Er gibt zu, dass

das in den Neunzigern und bis Anfang der 2000er Jahre etwas chaotisch gewesen ist.

Das Quartiersmanagement wurde schließlich von der Stadt Leipzig eingerichtet, um den Wandel Grünaus zu begleiten. Das Motto lautet „Grünau entwickeln“. Die Einrichtung sieht sich vor allem als Vermittler von Kontakten und Hilfestellungen zwischen Institutionen und jenen, die sich im Viertel engagieren wollen. Kowski will Projekte fördern, die einen anderen Blick auf Grünau werfen und eine andere Entwicklung dorthin bringen. So wie das „Raster : Beton-Festival“ und das Grünau Golf Resort.

Tatsächlich wurde Grünau Schrumpfungprozess vor knapp drei Jahren gestoppt. Mittlerweile erhält Kowski immer mehr Anfragen aus der Künstler- und Kreativszene, die nach Räumlichkeiten in Grünau fragen. Die Gentrifizierung macht auch nicht vor Plagwitz halt. Es erfreut ihn natürlich, dass Grünau scheinbar endlich seinen Teil von der Leipziger Gesamtentwicklung abkriegt. Auch wenn der Stadtteil diese Anfragen in ihrer Gänge gar nicht mehr so schnell bedienen kann.

Viel muss in Grünau trotzdem noch geschehen. Während seiner Arbeit hat Daniel Theiler mit vielen Menschen gesprochen, die in den Betonburgen leben, und den Eindruck erhalten, dass die meisten, vor allem älteren eher resigniert und desillusioniert sind. Sie hätten das Gefühl, dass es nicht mehr in ihrer Hand liegt, in welche Richtung sich Grünau entwickelt.

Mit dem Mitgliedschaftskonzept des GGR will er nicht nur

dem Viertel, sondern ihnen speziell ein Stück der Besonderheit zurückgeben, die sie damals genossen haben. „Statusumkehr“ ist das Stichwort.

Vor allem Kinder und Jugendliche sieht man immer wieder am GGR. Sie freuen sich, wenn sie mithelfen können, aber vor allem das Golfkart hat es ihnen angetan. Laut Theiler fällt es schon auf, wie einige der jüngeren Kinder von ihren Eltern sich selbst überlassen würden. Andererseits ist er auch darüber überrascht, wie reflektiert einige Jugendliche über ihren Stadtteil sind. Zum Beispiel die beiden 15-jährigen Justin und Almir.

„Ich finde das Projekt total gut, und es wäre schon cool, wenn es so etwas hier häufiger gäbe, vor allem für die kleineren Kinder“, so Justin. Sein Freund Almir, der vor ein paar Jahren mit seiner Familie aus dem bosnischen Mostar nach Grünau gekommen ist, bestätigt Theilers Beobachtung. „Die kleineren Kinder machen ja hier größtenteils nur Scheiße“, sagt er. Wenn sie endlich einmal ein schönes Freizeitangebot, könnten spielen und sich mit Freunden treffen.

Vor ein paar Tagen hat Grünau Geburtstag gefeiert. 40 Jahre sind seit der Grundsteinlegung vergangen. Es wird Zeit, einen weiteren Grundstein zu legen – für eine neue Perspektive. Uwe Kowski findet dafür folgende Worte: „Wir möchten Grünau nicht als herausragenden Stadtteil sehen, sondern einfach, dass Grünau als ganz normal akzeptiert wird, so wie jeder andere Stadtteil in Leipzig auch.“



FDJ-Optik: die Fahnen des neuen Golfresorts Foto: Operative Ästhetik

Großwohnsiedlungen aus der Perspektive zeitgenössischer Kunst betrachtet noch bis 31. Juli das Festival Raster : Beton. Es findet dieses Jahr erstmalig in Leipzig statt. Das Programm besteht aus einer Ausstellung, Kunstprojekten im öffentlichen Raum und einem Symposium am 24. und 25. Juni während des Tags der Architektur. Ort des Geschehens ist die Plattenbausiedlung Leipzig-Grünau, die nach Berlin-Marzahn zur größten in der DDR zählte und noch heute die größte Plattenbausiedlung Sachsens ist.

Finanziert wird Raster : Beton vom deutsch-französischen Fonds Perspektive, ausgerichtet wird das Festival vom D21 Kunstraum Leipzig. In dessen Räumen zeigen französische und deutsche Künstler Ergebnisse ihrer Auseinandersetzung mit dem architektonischen Erbe der Moderne. Dieser Architektur für die Massen stellt Laurent Kronental die individuelle Geschichte ihrer Bewohner gegenüber – und kreiert eine mystische Atmosphäre.

Die Kunstprojekte im öffentlichen Raum haben fünf Künstler und Künstlergruppen seit Mai in der sogenannten Werkstatt Grünau erarbeitet, um sie gemeinsam mit den Leipzigern vor Ort um-

zusetzen. Bruit du Frigo („Geräusche aus dem Kühlschrank“), eine Gruppe aus Frankreich, ist bekannt für ihre temporären Bauten. Für Raster : Beton errichteten sie ein mobiles Mini-Kino nach den Prinzipien der Camera Obscura.

Die Berliner Architektengruppe zukunftsgerausche geht der Frage nach, ob Tanzen im öffentlichen Raum auch in Grünau eine mögliche Ausdrucksform ist. Die Berlinerin Folke Köbberling entwickelt mit Bewohnern eine zeitgenössische Interpretation einer Plattenbaufassade mit orientalischer Ornamentik in Wachs. Julischka Stengele sucht bei Stadtspaziergängen nach sehenswerten Orten in Grünau. Und Daniel Theiler gründet zwischen Plattenbau und Allee-Center das „Grünau Golf Resort“, einen Golfclub nur für Anwohner.

Das Symposium widmet sich den Perspektiven großer Wohnsiedlungen im internationalen Vergleich, der Ästhetik von Plattenbauarchitektur, der Auf- und Abwertung großer Wohnsiedlungen sowie den Möglichkeiten und Grenzen künstlerischen Handelns in ihnen. Es spricht unter anderem David Crowley, Kurator und Professor for Critical Writing am Royal College of Art in London

ehl



IN KÜRZE

SACHSEN-ANHALT

Zweiter Musikpreis des Landes ausgeschrieben

MAGDEBURG/MZ - Sachsen-Anhalt ehrt seine Musiker: Nachdem im vergangenen Jahr zum ersten Mal der Musikpreis des Landes verliehen wurde, wird die Auszeichnung auch in diesem Jahr und künftig alle zwei Jahre verliehen. Noch bis zum 31. Juli können Musikerinnen und Musiker für den Landesmusikpreis vorgeschlagen werden, wie das Kultusministerium mitteilte. Der richtet sich an Künstlerinnen und Künstler aus den Bereichen Musikschaffen und Interpretation, die ein anerkanntes Lebenswerk nachweisen können oder einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Musik in Sachsen-Anhalt leisten. Erster Träger des mit 10 000 Euro dotierten Preises war 2015 Friedrich Krell, der langjährige Leiter des Rundfunk-Jugendchores Wernigerode. Vorschläge können unter dem Stichwort „Musikpreis“ postalisch eingereicht werden.

Staatskanzlei und Ministerium für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt, Abteilung Kultur, Turmschanzenstraße 32, 39114 Magdeburg

BUCHMESSE

Flandern und Niederlande Gastländer in Frankfurt

FRANKFURT (MAIN)/DPA - Mit Hunderten neuen Büchern, 70 Autoren und einem multimedialen Pavillon präsentieren sich Flandern und die Niederlande im Herbst auf der Frankfurter Buchmesse. Der Sprachraum ist bereits zum zweiten Mal Ehrengast der weltgrößten Bücherschau. Der Gastlandauftritt steht unter dem Motto „Dies ist, was wir teilen“. Bis zur Buchmesse (19. bis 23. Oktober) würden rund 250 literarische Neuerscheinungen ins Deutsche übersetzt, berichteten die Organisatoren am Dienstag.



EHRUNG

Gothaer Kulturpreis für Klassiker von Karat

GOtha/DPA - Das Kult-Lied „Über sieben Brücken musst du gehen“ ist am Dienstag mit dem Preis „Der Friedenstein“ der Kulturstiftung Gotha ausgezeichnet worden. Mit der Ehrung wurden auf Schloss Friedenstein der Texter Helmut Richter, der Komponist Ulrich Swilms und die Gruppe Karat gewürdigt. Der Preis ist mit 5 000 Euro dotiert und wird nach 1998 zum siebten Mal vergeben. Zu den bisher Geehrten zählen Kurt Masur (2000) sowie Königin Silvia von Schweden (2014).

GLEICHBERECHTIGUNG

Frauen sind immer noch schlechter gestellt

BERLIN/DPA - Frauen sind in Kultur und Medien nach wie vor schlechter gestellt als ihre männlichen Kollegen. Sie werden im Schnitt um ein Viertel (24 Prozent) schlechter bezahlt und kommen deutlich seltener in Führungspositionen. Das geht aus einer Studie des Deutschen Kulturrats hervor, die Kulturstatsministerin Monika Grütters am Dienstag in Berlin vorstellte. Die CDU-Politikerin kündigte einen Runden Tisch zu dem Thema an. Dort sollten Ideen entwickelt werden, um die Situation zu verbessern.

Tanzen vor dem Plattenbau

NEUBAU-SIEDLUNG Eine Frage der Wahrnehmung: Leipzig feiert den 40. Geburtstag des Wohnviertels Grünau mit einer Kunstaktion. Sogar Golf wird gespielt.

VON GÜNTER KOWA

LEIPZIG/MZ - Grün, Grüner, Grünau? Es ist schon oft angemerkt worden, dass die ostdeutschen Großsiedlungen längst nicht nur das Grau der Platte, sondern auch die Kahlheit aus den Jahren des Aufbaus hinter sich gelassen haben. Grünau wird in diesem Jahr 40, eine der spätesten geborenen Wohnsiedlungen der DDR, unfertig noch 1990 und zehn Jahre später ein Exempel von Schrumpfungspolitik mittels Abrissen. Das ist ein Grund mehr, warum die Hochhauslandschaft so weitläufig durchgrünt erscheint.

Hat ein Donald Trump eine Marktlücke entdeckt und verwertet die rollenden Wiesen in seinem Sinne? Man reibt sich die Augen, sieht man doch Golfer Spuren ziehen, gar mit einem Golfmobil, und entdeckt, dass sich die Löcher anzeigenden Wimpel anscheinend bis an den Horizont verlieren. Aber das Logo auf den Wimpeln kommt seltsam bekannt vor: eine im Strahlenkranz aufgehende Sonne über tieflaub gefärbter Hochhauslilhouette - aber statt FDJ liest man „GGR“: Grünau Golf-Resort.

Häuschen vom Baumarkt

Ja, den Klub gibt es tatsächlich, und er ist so exklusiv, auch Donald Trump würde schwerlich Mitglied werden. Das ist nämlich nur wohnhaften Grünauern vorbehalten oder von mindestens zwei von ihnen nominierten Gästen. Am „Klubhaus“ ist unschwer zu erkennen, dass es sich wohl um eine eher befristete Aktion handelt, besteht es doch im Kern aus drei aneinander gekoppelten Baumarkt-Gartenhäuschen, freilich mit vorgeblendeter Pappfassade, die eine Puppenstubenversion des Klubhauses von Marienbad ist.

Dort hatten in Zeiten der CSSR ein paar Enthusiasten aus der DDR den Sport kennengelernt und, was kaum noch bekannt ist, in kleinem Kreis auch in der sozialistischen Heimat verankert.

Die Golfer-Puppenstube, so viel wird schnell deutlich, ist eine Kunstaktion, und eine durchaus geistreiche im Programm des Festivals „Raster: Beton“, mit dem Grünau im Jubiläumsjahr ein wenig auf Sinn- und Geschichtssuche geht. Das „wenig“ darf man wörtlich nehmen, denn die Zahl von neun Förderinstitutionen von der sächsischen Kulturstiftung bis zur Leipziger Wohnungsbaugesell-



Eckige Häuser, eckige Tänze: Square Dance-Folklore in Grünau.

FOTO: JULIA DEBUS

schaft deutet auf mühsam zusammengetragene Kleinsummen, verwaltet vom Verein „D21 Kunstraum Leipzig“.

Der hat auch seinen allerdings nicht in Grünau, sondern Lindenau beheimateten Ausstellungsraum für eine thematische Ausstellung über die von der Realität eingeholten Städtebauvisionen zur Verfügung gestellt, und man wird Zeuge von künstlerischen Erkundungen zur Spätzeit der Wohnbau-Moderne von den französischen Banlieues bis zur hallischen Silberhöhe.

Die Aktionen von Künstlern gewissermaßen „in residence“ suchen aber die Interaktion nicht nur mit dem Kunstpublikum, sondern auch mit den Grünauern aller Generationen. Das scheint lediglich zu funktionieren. Berichtet wird jedenfalls vom spontanen Interesse schon vor der eigentlichen „Aktion“, etwa beim Aufbau von den Klubhäuschen, der in kürzester Zeit eine Welle der Hilfsbereitschaft auslöste.

Die skulptural arbeitende Künstlerin Folke Köberling gewann Mitwirkende für ihre „zeitgenössische Interpretation einer Plattenbaufassade“ in Form von Wachsabgüssen der allgegenwärtigen geometrischen Muster. Die wurden auf die versprühten Wände einer leer stehenden „Konsum“-Kaufhalle aufgezogen, wo sie freilich in der un-

vermittelt einsetzenden Glutitze binnen kurzem in zähen Schlieren herabließen, was angeblich von prozessual tieferem Sinn sein soll.

Die Berliner Architekten Robert K. Huber und Peter Winter haben mit ihrem Büro „Zukunftsgesche“ aus Gerüsten hohe Stellwände konstruiert, mit denen sie einen Platz an der Stuttgarter Allee unweit vom Einkaufszentrum einge- fasst haben, um große Stoffdrucke von historischen Grünau-Fotos, Architektentwürfen und Fotocollagen zu zeigen.

Mageres Budget

Die handfesten Konstruktionen lassen das mager Budget erahnen, aber die Passanten halten vor der Freiluftausstellung inne und ihr Sinn erschließt sich vor allem als Bühnenraum für Auftritte von Grünauer Laienzgruppen, die die Architekten dazu überredeten, ihre zum Mitkatschen animierenden Square- und Line-Dance-Einstudierungen einmal öffentlich darzubieten.

Es geht um eine wenn nicht neue, so doch auf das Ungewohnte und Übersehene fokussierte Wahrnehmung von Grünau - oder auch darum, aus der Gewöhnung des Alltags herauszulocken. Der Franzose Bruit du Frigo lädt Passanten zur „Kino“-Tour ein. Allein oder zu zweit sitzt man in einem ad hoc ge-

bauten fahrbaren Kasten, der mittels „Linse“ und Mikrofon zu einer Camera obscura mit Klangspur wird und im Herumfahren ver-fremdete Eindrücke der Umgebung hereinlässt.

Unterwegs mit der Wiener Performance-Künstlerin Julischka Stengele wiederum lernt man vermeintlich unscheinbares Treibgut vom Wegesrand, nie beachtete Elemente von Häusern oder aus Gebrauch gekommenes Straßenmobiliar als Grünauer „Sehenswürdigkeiten“ kennen, wenn man nicht unvermittelt selbst zum Reiseführer ins Unbekannte wird.

Der Golfklub hat dank „Schnupperkursen“ unter Leitung von „echten“ Profis inzwischen schon eine Schar neuer Enthusiasten für den Sport gewonnen und fiebert nunmehr dem Turnier-Höhepunkt „Grünau Open“ entgegen. Auf Grünau Plätzen mag der Alltag der Trinker und Abgehängten von alledem ungerührt das Bild prägen, aber dank Golfklub ist der Stadteil gerade dabei zu beweisen, dass ihm ein Image von Luxus und Exklusivität durchaus nicht fremd sein muss.

Bis zum 31. Juli, Festivalzentrale Stuttgarter Allee 4 in Leipzig-Grünau, das Turnier „Grünau Open“ findet am 16. Juli statt

Weitere Informationen unter: www.raster-beton.de

LITERATUR

Erkundungen im Raum der Sprache

Marcel Beyer erhält den Büchner-Preis.

VON JOACHIM BAIER UND SIMONA BLOCK

DARMSTADT/DRESDEN/DPA - Der Schriftsteller Marcel Beyer wird in diesem Jahr mit dem Georg-Büchner-Preis ausgezeichnet. Der mit 50 000 Euro dotierte Preis gilt als wichtigste literarische Ehrung in Deutschland. Der 50-Jährige sei ein Autor, „der das epische Panorama ebenso beherrscht wie die poetische Mikroskopie“, begründete die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung am Dienstag in Darmstadt ihre Entscheidung. Die Verleihung ist am 5. November 2016 in Darmstadt vorgesehen.

„Euphorisch“ hat Beyer auf die Ehrung reagiert. Nach den vielen Auszeichnungen der letzten Jahre habe er nicht damit gerechnet, sagte der Autor. „Ich dachte, jetzt ist erst mal Ruhe ein paar Jahre.“

Beyer sei einer breiten, auch internationalen Öffentlichkeit 1995 bekannt geworden mit seinem Roman „Flughunde“. Darin erzähle er vom Zweiten Weltkrieg, von der Instrumentalisierung der Sprache durch die Propaganda und von Experimenten mit menschlichen Stimmen. Es folgten die Lyrikbände „Falsches Futter“ (1997) und „Erkunde“ (2002) sowie die Romane „Spione“ (2000) und „Kalteburg“ (2008).

„Ob Gedicht oder Roman, zeitdiagnostischer Essay oder Opernlibretto, für Marcel Beyer ist Sprache immer auch Erkundung“, teilte die Akademie weiter mit. „Er widmet sich der Vergegenwärtigung deutscher Vergangenheit mit derselben präzisen Hingabe, mit der er die Welten der Tiere und Pflanzen erforscht.“



Marcel Beyer

FOTO: DPA

Beyer, der in Tailfingen (Baden-Württemberg) geboren wurde, hat für sein Werk bereits zahlreiche bedeutende Auszeichnungen erhalten, darunter den Uwe-Johnson-Preis, den Oskar-Pastior-Preis und den Kleist-Preis.

Die Wende 1989 sei für ihn als mit Popmusik sozialisierter Rheinländer zum Schlüsselerlebnis geworden, sagte Beyer, der in Köln groß wurde. Bei Besuchen in Berlin und im Osten habe er nach dem Mauerfall festgestellt: „Die Spuren der Zeit vor 1945 sind dort viel präsenter.“ Als Autor habe er begonnen, sich mit der deutschen Vergangenheit zu beschäftigen. Beyer ließ sich dann in Dresden nieder.

Auf Lesungen wird er derzeit laufend auf die dortigen Pegida-Aufmärsche angesprochen. Er sehe sich eher als „Mittlerfigur“, sagt dazu Beyer. Das Klima in Dresden sei lange unerträglich gewesen. Im Westen wiederum gebe es viele stereotype Reaktionen, beklagt der Autor. Die Probleme im Osten gingen die gesamte Gesellschaft an.

Im vergangenen Jahr war der Büchner-Preis an Rainald Goetz gegangen. Zu der langen Reihe der Geehrten zählen unter anderen auch Gottfried Benn (1951), Erich Kästner (1957), Heinrich Böll (1967) sowie Friedrich Dürrenmatt (1986), Sibylle Lewitscharoff (2013) und Jürgen Becker (2014).

Der Namensgeber der Auszeichnung, Georg Büchner, war deutscher Revolutionär und Dramatiker („Dantons Tod“, „Woyzeck“). Der wegweisende Autor des 19. Jahrhunderts starb mit nur 23 Jahren am 19. Februar 1837 im Exil in Zürich an Typhus.

Damals, auf der Southfork Ranch

Vor 35 Jahren eroberte die US-Serie „Dallas“ auch die deutschen Fernseh-Gucker.

VON MARTIN WEBER

HALLE/MZ - Keiner konnte so fies lachen wie er: Wenn der texanische Ölmillionär J. R. Ewing wieder einmal einen Geschäftspartner über den Tisch gezogen, einen Politiker geschmiert oder eine Frau gedemütigt hatte, stimmte er sein charakteristisches Geißbockgemecker an.

Vor 35 Jahren war es erstmals im deutschen Fernsehen zu hören: Am 30. Juni 1981 startete die amerikanische Serie „Dallas“ im Ersten - bis zu 18 Millionen Zuschauer schalteten immer dienstags ein, wenn der von Larry Hagman gespielte Fiesling J. R., seine schöne Frau Sue Ellen (Linda Gray), sein gutmütiger Bruder Bobby (Patrick Duffy) und der Rest des Ewing-Clans auf der Southfork Ranch bei Dallas die Fetzen fliegen ließen.

Prägend für die 80er Jahre

Zehn Jahre lang unterhielt die intrigante Bande aus Texas die Zuschauer und prägte - noch stärker als der zwei Jahre später gestartete „Denver-Clan“ im ZDF - die 80er Jahre im deutschen Fernsehen. 1991 war nach 349 Folgen Schluss.

Mit „Dallas“ kam eine völlig neue Farbe in die deutsche Fernsehland-



Teil der „Dallas“-Dynastie: Miss Ellie (Barbara Bel Geddes) mit ihren Söhnen J. R. Ewing (Larry Hagman, li.) und Bobby Ewing (Patrick Duffy), 1983 FOTO: DPA

schaft: War man bis dato an biederbrennenden US-Serienclans wie die treuerzigen „Waltons“ oder die rechtsschaffenen Cartwrights aus „Bonanza“ gewöhnt, so machte sich mit den Ewings eine moralisch verkommenen Sippe von Millionären im Programm breit. Und noch nie hatte es in einer Fernsehserie eine derart böse Hauptfigur wie J. R. gegeben. Zwar spielten auch sein jüngerer und anständiger Bruder Bobby oder seine nette Mutter Miss Ellie (Barbara Bel Geddes) wichtige

Rollen, im Mittelpunkt stand aber meist der Mann mit dem fiessten Lachen - kein Wunder, dass die US-Serie zumindest in den Anfangsjahren heftig umstritten war.

Doch „Dallas“ setzte nicht nur inhaltlich neue Maßstäbe, auch die Machart der in den USA schon 1978 gestarteten knallbunten Serie war für damalige Verhältnisse ungewohnt modern. So verwendeten die Macher erstmals systematisch Cliffhanger, mit denen die Zuschauer bei der Stange gehalten

werden sollten - wer zum Beispiel wissen wollte, welche Figur am Ende der dritten Staffel auf J. R. schoss, musste monatelang warten, bis in den neuen Episoden die Täterin präsentiert wurde.

Sicher ist sicher

Um sicher zu gehen, dass keiner der Beteiligten den Fortgang der Handlung verriet, wurden fünf verschiedene Versionen gedreht - und nicht einmal die Schauspieler wussten, welche gezeigt werden würde. Wie viele Serien-Dauerbrenner krankte aber auch „Dallas“ im Lauf der Jahre an immer absurderen Handlungssträngen. Höhepunkt war die Auferstehung Bobby Ewings von den Toten. Als Darsteller Patrick Duffy Mitte der 80er Jahre aus der Serie ausstieg und Bobby deshalb bei einem Autounfall starb, gingen die Einschaltquoten dramatisch zurück.

Nachdem Duffy zum Wiedereinstieg überredet worden war, entdeckte Bobbys Frau Pam (Victoria Principal) ihren Gatten eines Morgens fröhlich unter der Dusche stehend, was damit begründet wurde, dass sie Bobbys Tod und damit die komplette Handlung von fast 30 Episoden nur geträumt hatte.



Neue Töne in Grünau: Beim Festumzug zum 40. Stadtteilgeburtstag Anfang Juni rollt der imposante Bach-Kopf des Straßentheaters Titanick durchs Plattenbauquartier. Die Festwoche zum Jubiläum stand auch im Zeichen eines neuen Aufbruchs.

Grünau 2.0 – neuer Swing in der Platte

Leipzigs größtes Plattenbauquartier feiert sein 40-jähriges Bestehen – und auch ein Comeback.

Die Stuttgarter Allee swingt. Banjo, Klarinette und Tuba eröffnen musikalisch den Weg für einen meterhohen, lila Bach-Kopf, den das Straßentheater Titanick durch die stauenden Zuschauer rollt. Musik, Tanz und Lachen füllen die Straßen.

Die Tanzkarawane ist einer der Höhepunkte der Festwoche, mit der Grünau Anfang Juni den 40. Jahrestag seiner Gründung feierte. Und der Umzug ist zugleich ein Bild des Aufbruchs: Nach Jahren im Zeichen von Abriss und Wegzug ist dort eine Trendwende gelungen: Neue Menschen und neues Leben ziehen in den einst belächelten Stadtteil, sogar neue Häuser mit Blick auf den Kulkwitzer See werden gebaut. Nach dem traurigen Tiefststand von nur noch 40 000 Bewohnern 2011 werden wieder 42 500 Grünauer gezählt.

Es kommen Rückkehrer aus Westdeutschland, junge Familien, die zu ihren Eltern wollen und Ältere, die aus einem Eigenheim im Grünen zu ihren Kindern ziehen, zudem ganz neue Grünauer. „An den Stadtteil wird heute

ideologiefrei gedacht“, sagt Uwe Kowski, der Leiter des Quartiersmanagements. Immer neue Netzwerke entstehen. Kowski wünscht sich nur, dass noch mehr getan wird, um junge Familien für Grünau zu begeistern.

Künstler erobern die Platte

Ein zarter Neubeginn ist in dem grünen, ruhigen Stadtteil längst zu sehen: Für rund 70 Millionen Euro Fördergelder entstanden nicht nur Spielplätze, Parks und Spazierwege, sondern auch das Spaßbad „Grünauer Welle“ und viele soziale Einrichtungen. Stadtweit bekannte Szenetreffe beleben das Quartier und bieten Jugendlichen einen Zufluchtsort: Das Kinder- und Jugendtheater „Theatrium“, das „Heizhaus“, in dem Skater und BMX-Radler über Rampen rasen und der 21 Meter hohe Kletterfelsen „K4“, der aus abgerissenen Plattenbauten entstand und vom Alpenverein betrieben wird. Auch freie Schulen wie das Montessori-Schulzentrum des Bistums Dresden-Meißen sind hier Zuhause.

Als Seismographen neuer Trends erobern zudem Künstler die Platte: In der Ludwigsburger Straße 16, „LuBu 16“ genannt, wurden zum Beispiel zeitweise Künstlerwohnungen eingerichtet und als Ateliers und Galerien bespielt. „Sobald man Räume bereitstellt, werden sie genutzt. Das war früher nicht so“, sagt Sven Bielig, Leiter des Heizhauses. „Grünau wird interessanter.“ Zum Jubiläums-Kultursommer, der bis September Hunderte Konzerte, Ausstellungen und Aktionen bietet, gehört auch das Projekt „Raster Beton“. Da laden Künstler zu Aktionen auf offener Straße ein: Rundtouren in einem fahrbaren Minikino, selbstgestaltete, orientalische Plattenbaufassaden und das „Grünau-Golf-Resort (GGR)“. Der Architekt und Künstler Daniel Theiler lädt bis Ende Juli ein, auf dem Grün zwischen den Hochhäusern Golf zu spielen. „Ziel soll es sein, das Image und die Exklusivität von Grünau neu zu überdenken“, sagt Theiler. „Die Grünauer können die Dinge selbst in die Hand nehmen.“ S. HEROLD

Blick in die Chronik

Am 1. Juni 1976 wird in der heutigen Gärtnerstraße der Grundstein für Grünau gelegt, Ende 1977 ziehen die ersten Mieter in „Schlammhausen“ ein. Bis 1987 entstehen sieben Wohnkomplexe zwischen Brüner Straße und Kulkwitzer See auf 3,6 mal 2,5 Kilometern Ausdehnung. Es war nach Berlin-Marzahn das zweitgrößte Neubaugebiet der DDR. In den 2000er Jahren werden fast 70 Häuser wieder abgerissen, einer der letzten Komplexe ist die berühmt-berüchtigte „Eiger Nordwand“ in der Neuen Leipziger Straße. Nur fünf von 19 Sechzehn-Geschossen bleiben stehen. Von 35.500 Wohnungen 1999 verschwinden 7.710 – fast 22 Prozent. Die Einwohnerzahl halbiert sich von 85.000 im Jahr 1989 bis heute.

2011 werden nur noch 40.000 Bewohner gezählt – der Tiefstand. Doch nun wächst die Zahl wieder, heute auf fast 43.000. Fast 70 Millionen Euro Fördergelder flossen zugleich in die Neubelebung des Stadtteils mit Sportanlagen, sozialen Einrichtungen und viel Grün. SEBASTIAN HEROLD

Der Stadtteil punktet mit viel Grün, praktischen Wohnungen, erschwinglichen Mieten und seiner Infrastruktur. Ein breites Sport- und Freizeitangebot macht das Wohnen für Jung und Alt attraktiv.



Klaus Wagner, 73 Jahre, früherer Lehrer, lebt seit 1979 mit seiner Frau in der Ringstraße

Uns geht es richtig gut in Grünau. Die Infrastruktur stimmt, unsere Freunde leben hier und die Bäume, die wir einst gepflanzt haben, sind heute groß und grün. Wir sind wirklich heimisch hier. Der Abriss vieler Häuser hat anfangs wehgetan – wir haben sie ja noch entstehen sehen. Aber ein großer Leerstand hätte soziale Probleme möglicherweise verschärft. Flüchtlingen, die heute in Grünau leben, helfe ich beim Erlernen unserer Sprache – was nur ein erster kleiner Schritt sein kann, diese Menschen in Grünau wirklich zu integrieren.



Andreas Grüttner, 23 Jahre, Uranusstraße, Lehramtsstudent für Mathe und Physik

Vor fünf Jahren kam ich aus Sondershausen nach Grünau. Der Makler hat mir nichts anderes angeboten und ich wollte sowieso in die Nähe vom Heizhaus. Ich liebe es BMX-Rad zu fahren und bin mehrmals die Woche dort. Dafür nehme ich die langen Wege zur Uni in Kauf. Grünau ist dabei für mich zwiespältig geblieben: Total ruhig und grün, ideal zum Entspannen und um Sterne zu fotografieren. Alles ist um die Ecke. Aber es gibt auch schwierige, unsanierte Straßen – um die mache ich einen Bogen.



Foto links: Treffpunkt und Zufluchtsort Jugendlicher in Grünau: Im „Heizhaus“ darf auf Skateboards und BMX-Rädern buchstäblich geheizt werden. Foto rechts: Alpenblick vom Plattenbau: Am Grünauer Kletterfelsen „K4“, der aus Resten abgerissener Häuser entstand, proben junge Leute den Aufstieg.



Es schwelt unter der Oberfläche

Franco Faccios Oper „Hamlet“ in Bregenz

VON KATHRIN DRINKUTH

Es dauert nur wenige Sekunden, bis aus dem trauernden Hamlet ein Hamlet der Rache wird: Er sitzt vor einem Schminktisch, wischt sich mit den Händen weiße Farbe ins Gesicht und dreht sich dann zum Publikum. Ein schauerliches, fast schon irres Grinsen zieht sich von einer Wange zur anderen – in diesem Moment erinnert die Opernfigur an den psychopathischen Joker aus den Batman-Comics. Die Bregenzer Festspiele eröffneten mit der Premiere von Franco Faccios Oper „Hamlet“, in der ein um sich wütender, von Rache getriebener Prinz alle ins Unglück stürzt. Beschwingt ist eigentlich gar nichts in dieser Inszenierung von Olivier Tambosi. Die Oper nach Shakespeares Intronenstück startet mit einem Fest, bei dem sich Claudius als neugekrönter König von Dänemark feiern lässt. Die Stimmung ist scheinbar ausgelassen, der Alkohol fließt in Strömen, und alles ist unterlegt von der opulenten, dichten Musik Faccios. Doch richtig freudig wirken die Feiernden nicht – die Atmosphäre scheint irgendwie bedrohlich, als schwele etwas unter der Oberfläche.

Am stärksten verkörpert das die Figur Hamlets, gespielt von Pavel Cernoch. Ihm gelingt es, innerhalb weniger Szenen eine immer stärker werdende, nur schwer unterdrückte Aggressivität aus seinem Charakter herauszuholen. Frühere Bilder, die man von Hamlet im Kopf habe, zeigten immer auch ein Nachsinnen, ein Zögern, schreibt Tambosi selbst über das Stück. „Im Gegensatz dazu präsentiert sich der Hamlet dieser Oper beinahe erschreckend vital und gewalttätig.“ Ebenso überzeugend: Claudio Sgura als König Claudius und Dshamija Kaiser als seine neue Frau Gertrude, die Mutter Hamlets.

Die Oper des 1840 in Verona geborenen Italieners Faccio, der ein Libretto Arrigo Boitos vertonte, ist ein Fundstück der Bregenzer Festspiele: Nach der Uraufführung 1865 wurde sie noch einmal gezeigt. Erst 2014 tauchte das Werk nach Angaben der Bregenzer Intendantin Elisabeth Sobotka, die sich in ihrem Studium ausführlich mit dem Komponisten befasst hat, in Amerika wieder auf einer Bühne auf.

Mit dem Werk starten die Festspiele am österreichischen Bodenseeufer zugleich in eine Jubiläumssaison: Vor 70 Jahren fand dort die erste Veranstaltung statt. Damals wurde unter anderem Mozarts Singspiel „Bastien und Bastienne“ gezeigt. „Durch diese Festwoche wollen wir unseren Glauben an die Heimat und die feste Zuversicht auf unsere Zukunft zum Ausdruck bringen“, schrieb der damalige Bürgermeister Julius Wachter im ersten Programmheft. Am Donnerstag folgt auf der Bregenzer Seebühne dann ein bereits bekanntes Stück: Zum zweiten Mal wird der Opernklassiker „Turandot“ von Giacomo Puccini gezeigt. Wer kurzfristig noch ein Ticket will, muss sich beeilen: Rund 80 Prozent der 162 000 Karten seien bereits gebucht, heißt es bei den Veranstaltern.



Mord und Totschlag in Bregenz: Szene aus Franco Faccios „Hamlet“. Foto: dpa

KURZ GEMELDET

Autorin Shida Bazayr erhält Ulla-Hahn-Preis

MONHEIM. Der mit 10 000 Euro dotierte Ulla-Hahn-Preis geht an die Schriftstellerin Shida Bazayr für ihren Erstlingsroman „Nachts ist es leise in Teheran“. Das Buch überzeugte die Jury unter Vorsitz der in Monheim aufgewachsenen Schriftstellerin Ulla Hahn. Die Stadt vergibt den Preis alle zwei Jahre an den Autor eines herausragenden Erstlingswerks. Der Roman handele von Flucht und Ankommen, von Eigen- und Fremdwahrnehmung. „Das Buch ist nicht nur ein wichtiger Beitrag zur aktuellen Flüchtlingsdiskussion, sondern einfach ein Stück großartiger Literatur“, befand die Jury.

Kreuzworträtsel-Kunstwerk hängt wieder

NÜRNBERG. Nach der Beschädigung durch eine Seniorin ist das Kreuzworträtsel-Kunstwerk wieder im Neuen Museum Nürnberg zu sehen. Wie eine Sprecherin gestern mitteilte, hängt das Werk „Reading/Work-Piece“ von Arthur Köpcke aus dem Jahr 1965 wieder an seinem angestammten Platz. Der Schaden konnte vollständig behoben werden. Eine 90-Jährige hatte bei einem Museumsbesuch am 13. Juli mit einem Kugelschreiber Buchstaben in das Kreuzworträtsel eingefügt. Die Schrift konnte mit Lösungsmitteln rückstandslos entfernt werden.



Jairo Zavala ganz links, Joey Burns ganz rechts: Calexico am Donnerstagabend auf der Geyserhaus-Parkbühne.

Foto: André Kempner

Der Gegenentwurf zu Donald Trump

Eine laue Sommernacht und die ideale Musik dafür: Calexico im Arthur-Bretschneider-Park

VON LARS SCHMIDT

Ein wunderbarer Sommerabend auf Leipzigs schönster und prächtig gefüllter Freiluftbühne im Bretschneider-Park. Das angenehm durchmischte Publikum harrt erwartungsfroh der Musiker aus dem heißen Grenzland zwischen Kalifornien und Mexiko, die Schlangen an den Bierständen sind so lang wie der Appalachian Trail im Osten.

Doch kein Murren. Sondern sofort gespannte Aufmerksamkeit und Aufspringen von den Sitzen, als die glorreichen Sieben in die Arena einreiten und eine Musik erklingt, die ideal für diese

laue Nacht im Grünen gemacht scheint. Das offene Kollektiv entrollt freudlich-entspannt wie zum gemeinsamen Picknick einen verrückt gemusterten Klangteppich, in den sie unbekümmert Folk und Country, TexMex-Rock, Liedermacherei und Latino-Karibik-Sounds einweben. Das Ganze nur echt mit gleich zwei kreolischen Mariachi-Trompeten.

Keine großen Posen, keine geübte Choreo. Sie lassen es herrlich unaufgeregt angehen, die Menge haben sie ohnehin sofort auf ihrer Seite. Zum ersten Stimmungsgipfel wird das wunderbare „Alone Again Or“, ein Cover der längst vergessenen Band Love aus dem Jahr

1967, Hard-Rock-Fans kennen die '77er Version von UFO. Danach steigern sie unmerklich aber stetig die emotionale Dichte. „Mann...“, stöhnt ein junger Mann begeistert neben dem Rezensenten, „... die klingen wie Tito & Tarantula für Kiffer!“ Es ist zu schnuppern, dass er weiß, wovon er redet.

Sänger und Frontperformer Joey Burns kriegt mit einer spürbar ehrlich gemeinten Ansage über die Schönheit dieses Platzes und der ganzen Stadt auch die letzten auf seine Seite. Um gleich anschließend mit dem mitreißenden Sing-a-long „Cumbia En La Mar“ komplette Buena-Vista-Euphorie zu verbreiten. Typisch für die

rasanten emotionalen Berg- und Talfahrten dieses Konzerts folgt danach ein Stück in Singer/Songwriter-Manier.

Sie präsentieren ihre Vision von der mexikanisch-amerikanischen Grenze der Zukunft. Die unterscheidet sich fundamental von den Vorstellungen des derzeitigen republikanischen Präsidentschaftskandidaten. Der Song heißt: „Crystal Border“, die durchsichtige Grenze. Das letzte Stück des regulären Sets. Die Menge macht energisch deutlich, dass sie sich damit nicht zufrieden geben wird.

Beim endlosen „Guero Canelo“ brechen dann alle Dämme. Auf der Bühne dürfe alle ausführlich solieren (Publi-

kumsiebling ist der umwerfende Gitarrist Jairo Zavala), das ganze Rund geht begeistert mit, hunderte angejahrte Hinterstraffen sich zur Salsa. In der nächsten Zugabe geht's direkt ins alte Europa mit dem gefühlvollen Smiths-Cover „Bigmouth Strikes Again“. Und von da nonstop zurück in die staubtrockene heimische Country-Rock-Prärie. Was für ein Parforceritt durch die Kulturkreise!

Bis nach drei Zugaben dann doch Schluss ist und eine ebenso erschöpfte wie sichtlich berührte Band von einem begeisterten Publikum Abschied nehmen muss. Sie versprechen wiederzukommen. Ein Muss nach diesem Abend.

Gezupfte Fitnessgürtel-Werbung

Guitar Duo Reichelt & Nissen in der Bethanienkirche

Für Luisa Marie Reichelt ist es nicht nur irgendein weiteres Konzert, wenn sie am heutigen Samstag mit ihrem Gitarrenduo-Kollegen Johann Jacob Nissen in der Schleußiger Bethanienkirche auftritt. Zwar studieren beide das Instrument in Hamburg an der dortigen Hochschule für Musik und Theater. Aber Reichelt ist gebürtige Leipzigerin. Ulrich Kramer und Matthias Ilgen haben ihr das Gitarrenspiel an der Musikschule Johann Sebastian Bach beigebracht.

„Präzises Zusammenspiel, technische Genauigkeit und musikalische Tiefe“ erklärt das Guitar Duo Reichelt & Nissen zu seinem Ziel. Beim Label „Ears Love Music“ ist nun das Debütalbum der beiden erschienen, es trägt passenderweise den Namen „Debut“ und bietet erklärmaßen einen „Querschnitt durch die Zeiten und Stile“. Von der eigenen Bearbeitung von Piazzolla oder des Schubert-Impromptu Opus 90/1 über Castelnovo-Tedesco bis zu der eigenwilligen Adaption einer amerikanischen Fitnessgürtel-Werbung. Mit dem „Danza Progressiva“ grei-

fen sie ein Stück ihres chilenischen Freundes Martín Donoso, Jahrgang 1991, auf. Reichelt und Nissen haben dieses Jahr das Berenberg-Bank-Stipendium erhalten und sind außerdem Stipendiaten bei „Yehudi Menuhin Live Music Now“. **Ivz** Guitar Duo Reichelt & Nissen, heute (Samstag), 17 Uhr, Bethanienkirche (Stieglitzstraße 42), Eintritt frei



Seit 2012 ein Duo: Luisa Marie Reichelt und Johann Jacob Nissen. Foto: Marie Hübner

Die Kreisatur des Quadrats

Christian von Aster erzählt in der Moritzbastei Merkwürdiges

Seit bald einem Jahr liegt Christian von Asters jüngster Fantasy-Roman „Das Eherne Buch“, erschienen im Großverlag Klett-Cotta, in Bücherregalen und auf Nachttischen. Aber Christian von Aster wäre nicht Christian von Aster, ruhte er sich auf den Lorbeeren aus. Aus dem Füllhorn des Leipziger Schriftstellers purzeln unablässig Märchen, Erzählungen und

Gedichte, Comic-Plots ebenso wie Rollenspiel-Szenarien und Drehbücher. Nun ist also wieder ein wunderbarer Kurzgeschichten-Band in einem Independent-Verlag herausgekommen: „Christian von Asters allerfeinste Merkwürdigkeiten“ im März im Golkonda Verlag.

„Jetzt mit der Kreisatur des Quadrats!“, frohlockt das Buchcover. Was nicht ist also wieder ein wunderbarer Kurzgeschichten-Band in einem Independent-Verlag herausgekommen: „Christian von Asters allerfeinste Merkwürdigkeiten“ im März im Golkonda Verlag.

„Jetzt mit der Kreisatur des Quadrats!“, frohlockt das Buchcover. Was nicht ist also wieder ein wunderbarer Kurzgeschichten-Band in einem Independent-Verlag herausgekommen: „Christian von Asters allerfeinste Merkwürdigkeiten“ im März im Golkonda Verlag.

Christian von Aster, heute (Samstag), 20 Uhr, Moritzbastei (Universitätsstraße 9), Abendkasse 7/5 Euro



Mag's düster und fantasievoll: Christian von Aster, Jahrgang 1973. Foto: peer

SZENE-TIPPS

Fisch: Die Punkband **Feine Sahne Fischfilet** aus Rostock und Greifswald hat sich das **Taubenthal** (Wachsmuthstraße 1) für ihre erste eigene große Freiluftshow ausgesucht. Bei „Wasted in Leipzig“ kriegen am heutigen Samstag ab 17 Uhr zudem die Kollegen von Kaput Krauts, MCE und Akktenzeichen ein Podium, Vorverkauf 19 Euro.

Kohl: Innerhalb der „Audio Experiment“-Reihe, in der seit fünf Jahren interdisziplinär improvisiert wird, ist für heute, 20 Uhr, im **Laden auf Zeit** (Kohlgartenstraße 51) eine „All Stars“-Ausgabe mit Teilnehmern vergangener Folgen angesetzt, 9/6 Euro.

Fleisch: Zwei Leipziger Club-Institutionen verabschieden sich heute Nacht rauschend in die **Sommerpause**. In der **Distillery** (Kurt-Eisner-Straße 108a) legen ab 23.30 Uhr unter anderem Ada, Sven Dohse, Jennifer Touch und Somewhen auf. Im **Ilse Erka** (Bernhard-Göring-Straße 152) bereiten Donis und Tim Thoele ab 23 Uhr einen „Laser Dance“.

Weitere Hinweise auf der Serviceseite Leipzig Live in unserem Lokaltitel und im Internet unter www.leipzig-live.com

Geschichten aus der Platte

Eine Studio-Urbanistan-Performance auf Balkonen fordert gängige Klischees über das Leben in Grünau heraus

VON MIRIAM HEINBUCH

In sattem Graubraun erstrahlen die Wände des Plattenbaus, durchbrochen von liebevollen Balkondekorationen: Lichter, Pflanzen, irgendwo weiter oben sitzt ein Zwerg neben roten Blumen. Drumherum alles grün und braun, mit Bäumen und mit Stangen zum Wäschetrocknen. Vor dem Haus aus Sichtbeton sitzt eine bunt durchmischte Gruppe von Menschen. Die meisten haben sich auf Schemeln aus Pappe niedergelassen, einige in das hohe Gras gesetzt, andere auf Steine. In den Händen halten sie Kopfhörer. Sie alle schauen in dieselbe Richtung: Auf das Haus im Deiwitzweg mit den bunten Balkonen. Dann treten andere Menschen auf einige der Balkone, und alle setzen die Kopfhörer auf.

Am Donnerstag fand in Grünau die Premiere der performativen Audio-Installation „Looking at the window is like looking inside you“ vom frisch gegründeten Studio Urbanistan statt, unter der Leitung von Clara Minckwitz und Julia Lehmann. Die Vorstellung wird begleitet von einer Tonspur, die über die Kopfhörer läuft, während die Darsteller auf den Balkonen vor allem eines tun: Leben zeigen, Alltag veranschaulichen. Manchmal nehmen sie



Inszenierter Alltag auf den Balkonen im Deiwitzweg 13. Das Publikum verfolgt die Performance von der Wiese aus über Kopfhörer.

Foto: André Kempner

auch ein Mikrofon in die Hand, erzählen aus ihrem Grünauer Leben und von dem, was den Stadteil für sie ausmacht. Über die Kopfhörer hören die Zuschauer ebenfalls Geschichten, Gedanken und Erinnerungen aus der Gegend.

Grünau, so tönt es am Ohr, spricht man mit langem ü und kurzem au, und es ist ein großes Dorf. Die Stimmen erzählen Geschichten vom Leben, von der Kindheit, davon, wie man hingezogen oder auch einfach dort aufgewachsen ist. Sie sprechen von Toleranz, aber auch vom Gegenteil. Eine Männerstimme erzählt von einer freien Kindheit, von Streichen und Freundschaften. Während man lauscht, beobachtet man, wie sich die Anwohner auf den Balkonen einrichten. Eine große Taube, die wie die anderen Darsteller Kopfhörer trägt, geistert herum, während eine Mutter mit ihren Töchtern eine Schaufensterpuppe aufbaut. Man hat wirklich den Eindruck, Alltag zu beobachten, Bier wird getrunken, ein Sonnenschirm spendet dabei Schatten, und ein Stockwerk tiefer genießen Pflanzen und ein Wellensittich die Pflege einer aufmerksamen Dame. Eines der Mädchen geht Wäsche aufhängen.

Eigentlich passiert dauernd und überall etwas, sowohl visuell als auch auf der

Tonspur, so dass man manchmal fürchtet, etwas Wichtiges zu verpassen. Vielleicht liegt der Zauber aber weniger in den einzelnen Details als im facettenreichen Gesamtbild, das sie ergeben. Ein Balkonbewohner berichtet von Vernetzung, eine andere vom Gefühl, sich hier erst einmal beweisen zu müssen. Manche spüren die Gemeinschaft, andere fühlen sich einsam.

Von Grünau, so entsteht der Eindruck, wurde erst positiver berichtet, als es war. Nach der Wende wurde es dann verteuert. Irgendwo dazwischen liegen die Geschichten, die man über den Kopfhörer vernimmt. Sie befinden sich fernab der gängigen Erzählung über Grünau, weit weg von den Klischees. Sie klingen nach echtem Leben und machen die Performance authentisch. Und so wirkt es schon fast symbolisch, wie die Installation wahrgenommen wird: Körperlich dicht aneinander auf kleinem Raum, aber durch die Kopfhörer ist jeder auch für sich.

Studio Urbanistan: „Looking at the window is like looking inside you“, weiterer Termin: 17. September, 18 Uhr, Treffpunkt Deiwitzweg 13 (hintern Haus), Eintritt frei. Spende willkommen, Reservierung erforderlich unter: info@studiourbanistan.de; Informationen unter www.raster-beton.de, www.studiourbanistan.de

Denken und Tun



Schwerlastregale mit Dosen voller Farbpigmente, Möbelentwürfen und Materialproben – Blick in die Ausstellung im Erdgeschoss des DAM. Rechts: Haus Palmyra in Nandgaon, Maharashtra (Indien), 2007
Fotos: Uwe Dettmar (oben); Studio Mumbai (rechts)

Das Deutsche Architekturmuseum gibt Einblick in die Arbeitsweise des indischen Studio Mumbai

Materialfülle: Gleich am Anfang, wenn man die Studio-Mumbai-Ausstellung im Erdgeschoss des Deutschen Architekturmuseums betritt, steht das fast raumhohe Modell eines Kenotaphs aus Bambusstöcken, mit Baumwollschnüren und Lehm fixiert, daneben sind 15.000 Mini-Backsteine aufgeschichtet; Schwerlastregale sind gefüllt mit Dosen voller Farbpigmente, mit Entwür-



fen für Möbel, mit Werkzeugen und Prototypen. Modelle von Häusern oder Bauteilen aus Holz, Stein und Metall in unterschiedlichen Maßstäben sowie Teergussmodelle säumen den Weg durch die Schau, ebenso wie Bücher und Videos, nur Zeichnungen nicht – aber Klebebandskizzen: mit Klebeband im Maßstab 1:1 auf Schichtholzplatten aufgebrachte Konstruktionsdetails zur Ausführung auf der Baustelle.

Bijoy Jain, der Begründer des Studio Mumbai, sagt in einem Interview mit der Bauwelt (Heft 31.2014), dass der Dialog zwischen Denken und Tun für ihn entscheidend sei. Nach dem Studium und erster Berufstätigkeit in den USA ging Jain zurück in sein Heimatland Indien, forschte nach alten indischen Handwerkstraditionen und

scharte eine Reihe von Tischlern, Maurern, Zimmerleuten, Blechschmiedern, Steinmetzen und Architekten um sich. Er sei der „Dirigent“, sagt er, oder derjenige, der einen Tanz beginnt und dann andere Tänzer antreibt. Erste Skizzen werden von den Handwerkern in Modelle umgesetzt, überprüft, besprochen, geändert. Von allen Gebäuden werden zig Modelle gebaut – das letzte, endgültige wird dann in Bronze gegossen –, der Entwurf im Austausch, im Dialog immer weiter entwickelt. Heraus kommen Häuser, die sich durch eine gewisse Modernität und Abstraktheit auszeichnen sowie durch eine Besonderheit, die durch unkonventionelle Verwendung und traditionell handwerklich geprägte Behandlung von Materialien entsteht.

In der Ausstellung werden neun realisierte Häuser gezeigt – sie treten jedoch in den Hintergrund, werden nur als Diashows auf nicht allzu großen Bildschirmen präsentiert. Vielmehr sucht die Inszenierung im Deutschen Architekturmuseum (kuratiert wurde die Ausstellung im Arc en rève centre d'architecture Bordeaux) die Atmosphäre und Arbeitsweise des Studios in der ländlichen Umgebung im Südwesten Mumbais zu vermitteln. Der Titel „Between the Sun and the Moon“ zielt auf die unterschiedlichen Herangehensweisen im Planungsprozess zwischen westlicher Genauigkeit und der Unschärfe im Mondlicht auf dem indischen Subkontinent.

In Zeiten von parametrischem Entwerfen, Building Information Modeling und der Optimierung von Produktionsprozessen scheint die Arbeitsweise des Studio Mumbai, bei der Schnelligkeit und Effizienz nicht die entscheidenden Kriterien sind, wie aus einer anderen Zeit und erinnert aber doch daran, dass das Experimentieren, Ausprobieren, Forschen, Überprüfen, der Zufall, die Intuition und eine gewisse Zeitverlorenheit – eben das Denken und Tun – von jeher und auch heute noch essenzieller Bestandteil der Tätigkeit von Architekten sind. **Dagmar Hoetzel**

Between the Sun and the Moon – Studio Mumbai. Die Wiederentdeckung des indischen Handwerks

Deutsches Architekturmuseum, Schaumainkai 43, 60596 Frankfurt am Main

www.dam-online.de

Bis 21. August

Raster : Grünau

Schrumpfendes Leipzig – das war einmal. Heute verzeichnet sogar die Großsiedlung Grünau wieder Zuwachs. Dort gibt es zum vierzigsten Jahrestag der Grundsteinlegung ein Kunst- und Architekturfestival



Intervention an der Fassade einer leerstehenden Kaufhalle in Grünau, von der Künstlerin Folke Köbberling zusammen mit Bewohnern der Siedlung entwickelt. Die auf orientalischen Mustern basierende Struktur besteht aus Wachs und wird im Laufe des Sommers schmelzen, verlaufen und abtropfen.
Fotos: Folke Köbberling

Vierzig Jahre Großwohnsiedlung Grünau können dieses Jahr im Leipziger Westen gefeiert werden: Am 1. Juni 1976 wurde der Grundstein für den ersten von insgesamt acht Wohnkomplexen gelegt, in denen 1989 rund 85.000 Menschen wohnten. Mit dem Untergang der DDR im selben Jahr setzte der Niedergang ein, bis 2010 nur noch knapp 41.000 Einwohner übrig und etliche Hochhäuser gefallen waren. Doch mittlerweile ist die Zeit des Schrumpfens und Abreißens vorüber. Denn nicht nur die Gründerzeitviertel der Stadt erfreuen sich im wachsenden Leipzig großer Nachfrage, auch Grünau hat sich stabilisiert, ist sogar wieder gewachsen. Neue Wohnhochhäuser sind in Planung – dieses Mal aber für den Eigentumswohnungsmarkt.

Gute Umstände also für ein Festival, das sich bis Ende Juli geschichtlichen Fragen der Großsiedlung widmen will, aber auch Kunstprojekte und eine Ausstellung im Kunstraum D21 im nahen (gründerzeitlichen) Stadtteil Lindenau umfasst und nicht zuletzt aktuell drängende Themen berührt. Denn mag „Raster: Beton“ auch nicht der erste Veranstaltungsreigen mit stadthistorisch-künstlerisch-spielerischer Grundierung sein, der sich mit dem Phänomen Großsiedlung befasst, sind die Fragestellungen heute doch

andere als einst in Halle-Neustadt („Hotel Neustadt“, 2003) oder Hoyerswerda („Superumbau“, Bauwelt 34.2003). Für eineinhalb Monate lebten die teilnehmenden Künstler in Grünau, um diesen Fragen näher zu kommen und zusammen mit den Bewohnern zu bearbeiten.

Die Berliner Künstlerin Folke Köbberling etwa entwickelte in einem Workshop gemeinsam mit Mietern und Flüchtlingen eine Wandgestaltung für eine leerstehende Kaufhalle im Wohnkomplex II. Die erinnert auf den ersten Blick an die ornamentalen Beton-Fertigteile der DDR-Bauproduktion, basiert aber auf orientalischen Mustern, welche ein aus Syrien nach Grünau gelangtes Ehepaar, sie Grafikerin, er Architekt, der Workshop-Gruppe vorgeschlagen hat. Aus Wachs gegossen, wird die Wandverkleidung in der Hitze des Sommers allmählich verlaufen, abtropfen, Schlieren ziehen, eine neue Gestalt annehmen.

Zur Pressekonferenz Mitte Juni bereits vollendet war auch die Arbeit der französischen Gruppe Bruit du Frigo. Die freundlichen jungen Männer haben ein Lochkamera-Kino auf Rädern gebaut, das sie durch die Siedlung ziehen und in dem Passanten ihre Umgebung „auf den Kopf gestellt“ sehen können. Wahrnehmungsgewohnheiten in Frage stellen, heißt so etwas im Fachjargon, kann

aber durchaus Freude machen (sofern das Lüftungsproblem der engen Kabine inzwischen glücklich gelöst werden konnte).

Prozesse der Wahrnehmung des Quartiers, seiner gesellschaftlichen Konnotationen sowie der hier im letzten Vierteljahrhundert erlebten Ab- und Aufwertung thematisiert auch Daniel Theiler mit seiner Arbeit „GGR“, dem „Grünau Golf Resort“. Der im Sozialismus verpönte Sport wird in die längst parkartig ausgewachsenen Grünräume der Großsiedlung getragen, deren Weitläufigkeit und Opulenz zelebrierend. Auf Seiten der Bewohner könnte sich ein Gefühl von „Dazugehören“, von „Erwähltsein“ einstellen, das den Bogen schlägt von den heutigen Volten kapitalistischer Stadt- und Wohnraumverwertung zurück zum sozialistischen Nachfragehoch nach einer Wohnung im Neubau. Vierzig Jahre Grünau – und alles beim Alten? Grund zum Feiern. **ub**

Raster : Beton

Internationales Festival für Kunst und Architektur in Leipzig-Grünau

raster-beton.de

Bis 31. Juli

Einmal Avantgarde und zurück

Die Künstlerinnen Diana Wesser und Antje Rademacker laden zu ihrer Stadtteilexpedition nach Grünau ein

VON DIMO RIESS

Über dem Plattenbau balanciert der Kran seinen Ausleger in luftiger Höhe. Und in diesem Viertel Leipzigs, in Grünau, da weiß man das Zeichen nicht mit letzter Sicherheit zu deuten. Bedeutet es Auf- oder Abbau? Grünau ist die große Unbekannte im Boomtown-Spiel Leipzigs. Was als Verheißung und Wohn-Avantgarde begann, schien wenige Jahre nach der Wende wieder hoffnungslos veraltet. Mit dem Wegzug der Menschen wurde die Platte geschliffen. Das Image kippte vom Wohnparadies zum sozialen Brennpunkt. Und heute, im 40. Jahr des Stadtteils? Wie sehen die Bewohner ihre Heimat?

Das wollen die Leipziger Künstlerinnen Diana Wesser und Antje Rademacker wissen. Mit ihren Stadtteilexpeditionen erforschen sie lokale Milieus, nähern sich den Bewohnern und suchen nach Geschichte und Geschichten, nach Stimmungen und Erwartungen. Am Ende ihrer Aufenthalte steht immer ein temporärer Stadtplan, mit dem Interessierte überraschende Seiten der Gegend kennenlernen können.

Dabei beschäftigen sie sich gern mit Vorurteilen, die den Stadtvierteln anhaften. „Uns geht es immer um Erwartungen und die Frage, ob sie sich erfüllen“, sagt Antje Rademacker. „Mein Vorurteil war: Grünau ist trist. Jetzt sehe ich, wie grün es ist und wie viel Raum autofrei ist.“ Auch die erwartete Anonymität finden die Künstlerinnen nicht bestätigt. „Viel Leben findet draußen statt“, sagt Diana Wesser und zeigt auf die Menschen, die in Grüppchen zusammensitzen.

Ihr Quartier haben die Leipziger Künstlerinnen, die zuletzt den Leipziger Osten erforschten, im Grünauer Stadtteil-laden in der Stuttgarter Allee 19-21 aufgeschlagen. Mit Kaffee sitzen sie vor der Tür und laden Passanten zu Gesprächen ein. „Ich kann für Grünau nur schwärmen“, sagt Eva-Marita Weiß. Die 72-Jährige liebt ihren Ausblick aus dem 14. Stock, geht zum Sportverein, besucht Kulturveranstaltungen. Grünau sei altersgerecht, ein Viertel der kurzen Wege.



Hinten Platte, vorne Golf-Resort: Daniel Theiter arbeitet mit seinem am Wochenende auslaufenden Kunstprojekt spielerisch an einer Status-Umkehr für Grünau. Fotos: André Kempner

Wer sich ein wenig Zeit nimmt, hört unterschiedliche Sichtweisen. Ein Passant setzt sich kurz und ärgert sich über nächtlichen Lärm. Vor allem jugendliche Flüchtlinge seien daran Schuld. Er habe Sorge, dass hier bald „eine zweite Eisenbahnstraße“ entstehe. Womit es prompt wieder um Vorurteile geht: Auch die Gegend der Eisenbahnstraße haben Wesser und Rademacker schon unter die Lupe genommen – und gesehen, wie sehr äußere Zuschreibung und Lebensgefühl der Bewohner auseinanderklaffen.

Christel Lehmann hat ein Buch mitgebracht. „Ein Stadtteil hat Jubiläum. Grünau ist unser Zuhause“ heißt es. Grünauer haben darin über ihr Viertel geschrie-

ben. Lehmann erinnert als Autorin an die Außenstelle des KZ Buchenwald auf dem Gebiet des heutigen Grünau in den letzten Kriegsjahren. Sie hat auch über die Meyerschen Häuser geschrieben, über den Verleger Herrmann Julius Meyer, ein Pionier des sozialen Wohnungsbaus im 19. Jahrhundert.

Heute (14 bis 17 Uhr) kommen Wesser und Rademacker nochmals mit Grünauern ins Gespräch. Aus allen Informationen speist sich dann der temporäre Stadtplan, den die Künstlerinnen für Samstag voraussichtlich zwölf Stationen ausarbeiten. Ab 14 Uhr wird er am Stadtteil-laden verteilt und weist den Weg in eine Wohnung der Meyerschen Häuser, zur

Aussicht aus einer Privatwohnung im Plattenbau, zu persönlichen Gesprächen mit Grünauern, in den Kolonadengärten oder ins Grünauer Golf Resort (GGR).

Tatsächlich steht in der Alten Salzstraße Daniel Theiter in Golfmontur auf dem verbrannten Rasen und schlägt Bälle vor einem Miniatur-Clubhaus aus Holz. Theiter ist das letzte Überbleibsel von Raster Beton. Unter diesem Namen haben fünf Künstler Grünau bespielt. Theiters Golfclub mit Fahnen in FDJ-Optik ist ein Spiel mit Images. Grünau habe eine Status-Umkehr von einer bevorzugten Wohnlage in einen sozialen Brennpunkt erfahren, sagt Theiter. Die Idee sei gewesen, über etwas Elitäres wie ein Golf-Resort die



Antje Rademacker (l.) und Diana Wesser erforschen Stadtteile. Foto: André Kempner

Exklusivität zurückzuholen. Zum spielerischen Ansatz gehören deshalb harte Regeln: Mitglied können nur Grünauer werden – oder Auswärtige, die von einem Grünauer vorgeschlagen und zwei Clubmitgliedern bestätigt werden. 90 Mitglieder hat Theiter gesammelt. Am Samstag ist Finissage, dann schließt das Projekt. Vielen Kindern und Jugendlichen, die schon spontan beim Aufbau halfen, wird das GGR fehlen. „Manchmal fragt man sich, ob man noch Künstler ist oder schon Sozialarbeiter“, lacht er. Dann taucht ein Grundschüler auf. Die Stirn gerunzelt fragt er höflich: „Warum müsst ihr hier einen Golfplatz bauen? Wir können nicht mehr Fußball spielen.“

SZENE-TIPPS

Café: Die Bands **Minority of One** und **Try Again!** bringen heute Skatepunk und 90er-Jahre-Hardcore aus Spanien ins Café des **Conne Island** – ab 19.30 Uhr.

Höfe: Zu den vielen **Sommertheater**-Angeboten gehören „Candide oder Die letzte aller möglichen Welten“ (19.30 Uhr, **Galerie KUB**), „Der Glöckner von Notre Dame“ (20 Uhr, **Gohliser Schösschen**) und „Die beiden Veroneser“ (21 Uhr, **Wagners Hof**).

➔ Weitere Hinweise auf der Serviceseite Leipzig Live in unserem Lokaltell und im Internet unter www.leipzig-live.com

Ausstellung „Affentz“ in der Moritzbastei

Laut chinesischem Horoskop ist 2016 das Jahr des Affen. Was unter anderem bedeutet, dass alles passieren kann. „Gruppenbewegungen, beispielsweise politische Unruhen oder Revolutionen, werden keinen Eindruck machen“, heißt es über das Annum. Erdogan wird's freuen. Wie auch immer – die Ausstellung „Affentz“, die heute in der Moritzbastei eröffnet wird, widmet sich in Bildern dem Jahr des Affen. Rund zwei Dutzend Künstler haben die Fast-Artenossen porträtiert; Eröffnung ist heute um 20.30 Uhr, Eintritt frei.

SZÄHNE

VON MATHIAS WÖBKING



Riskier deine dicke Lippe

Seit 1999 legt Günther Jauch seine Quizmaster-Stirn in Falten, wenn ein Kandidat Enchiladas für Schuhe hält oder nicht weiß, dass Deutschland mal im eigenen Land Fußball-Weltmeister war. Viele Nachahmer sind seither gekommen und gegangen. Einer, der 2005 auf den Quiz-Zug aufsprang, hält mit ungebrochenem Erfolg durch. Zuerst im Tanzcafé Illes Erika und seit fünf Jahren in der Moritzbastei prüft Tim Tholke in „Riskier dein Bier!“ das Wissen seiner Gäste mindestens ebenso eloquent wie Jauch im Fernsehen.

Es hat ihm selbst immerhin den Job des RB-Leipzig-Stadionsprechers eingebracht. Doch nun steht auch einer von Tholkes erfolgreichsten Kandidaten vielleicht kurz vor der Beförderung. „Ich bin eine Quizmaschine“, riskierte der Leipziger Journalist Markus Gärtner, 36, der gelegentlich auch für die Szene-Leipzig-Seite schreibt, am Montag in Jauchs neuer Sendung „500“ zwar kein Bier, aber eine dicke Lippe. Gärtner griff erst kurz vor Schluss ins Geschehen ein, hat jedoch in der finalen Folge der bereits aufgezeichneten Reihe, die kommenden Montag ausgestrahlt wird, noch die Chance auf bis zu 2,5 Millionen Euro.

Anders als bei Kneipen-Quizen werden die Kandidaten der Fernseh-Ratespiele nicht zuletzt danach ausgewählt, ob sie Ulkiges zu erzählen wissen. So sprach Jauch mit Gärtner nicht nur darüber, dass ihn sein buntes Hemd zum „jüngeren Bruder von Paul Panzer“ mache, und über den Traum, nackt Fallschirm zu springen. Sondern vor allem ausführlich über diese „kleine süße Show“, die es in Leipzig gebe. „Da geht's vor allem darum, dass man Bier gewinnt“, erklärte Gärtner. „Bei dieser Show bin ich ewiger Champion. Und das schon seit zehn Jahren.“

„Riskier dein Bier?“, fragte Jauch stirnrunzelnd und vermutete völlig zurecht, dass man als Gewinner von 124 Flaschen wohl „im Zweifelsfall eine Lokalarunde“ schmeiße. „Das mach' ich ja meistens“, entgegnete Gärtner. Doch lieber Markus: Solltest du am Montag als Millionär vom TV-Bildschirm winken, kommst du uns mit ein paar Bierchen nicht davon. Das weißt du, oder?

Anzeige

GLÜCKWÜNSCHE, JUBILÄEN

Liebe Eltern,
Erika & Heinz Hauwhorst
Das Fest der **eisernen Hochzeit** ist nur wenigen vergönnt – hoch lebe das Jubelpaar!
Herzliche Glückwünsche von euren Kindern, Enkeln und Urenkeln

Zur **diamantenen Hochzeit**
wünschen wir Euch, liebe Eltern
Thea & Wilfried Schmidt
alles erdenklich Gute, Gesundheit und weiterhin noch viele schöne Ehejahre.
Eure Kinder Ronald und Sylvia mit Familien
Leipzig, den 28. Juli 2016

ENDLICH 18
LIEBER MAX
Nun ist es endlich soweit! DU BIST ERWACHSEN!
Andere JA nichts an Deinem Leben, lass weiter Deine Sachen kreuz und quer im Zimmer liegen, räume Fein Geschirr weg und lass die Flaschen überall stehen!
Denn nur SO kennen und LIEBEN WIR DICH!
Dein Chauffeur, Deine Bank, Deine persönliche Putzfrau, Köchin und 24 Stunden Kummerhotline

Liebe Eltern
Zur **Diamantenen Hochzeit**
wünschen wir Euch alles erdenklich Gute und weiterhin noch viele schöne Ehejahre.
Eure Kinder Elke, Monika, Birgit und Heike mit Familien

Wörter am See

Drei Tage Poetry und mehr beim Kaos-Verein

Von heute bis zum Samstag schwirren die Buchstaben um den Ulrichsteich: Das dreitägige „Wortrauschen“ beinhaltet ein dickes Paket rund um frische, junge Literatur am idyllischen Gewässer der Kulturwerkstatt Kaos. Mit einem Poetry-Slam-Workshop geht es heute und morgen los – alle ab 13 Jahren können sich im Verfassen von Texten und dem spritzigen Vortrag ausprobieren (Teilnahme 20 Euro, mit Ferienpass 12 Euro, Anmeldungen schnell an m.schueritz@kaos-leipzig.de). Leiten wird den Intensiv-Kurs Nils Matzka, Leipziger Stadtmeister im Poetry Slam 2015 an beiden Tagen von 12 bis 18 Uhr.

Morgen Abend ab 19.30 Uhr wird die Seebühne für alle freigegeben: Zur offenen Lesebühne ist jeder Text erlaubt, jeder Lesende hat zehn Minuten Zeit.

Außerdem blättern noch drei geladene Lesegäste ihre Texte auf: die DLL-Studenten Andra Schwarz (Open-Mike-Preisträgerin 2015) und Simon Kalus sowie Journalist Volly Tanner (Eintritt 5 Euro). Am Samstag setzt der Poetry-Slam zum Thema „Hier/Dort – Eigen/Fremd“ den Schlusspunkt. Ab 19.30 Uhr treten Poeten aus Leipzig und Umgebung mit ihren Texten um Ruhm, Ehre und die Anerkennung des Publikums gegeneinander an – unter anderem der Sächsische Slam-Meister 2015 Boris Flecker, Sarah Teicher (Lesebühne Kunstloses Brot), Tommy Trixa (Chemnitz), Marsha Richarz (Leipzig) und Marilisa (Dresden); moderieren wird Nils Matzka; der Eintritt kostet 5 Euro. **MaD**
➔ www.kaos-kultursommer.de



Moderator und Poet: Nils Matzka Foto: promo



DLL-Student Simon Kalus Foto: promo

Wonne und Widerlichkeit

Beim Poetry Slam in der Wärmehalle Süd dreht sich alles um das Thema „Erotik“

VON CHRISTIAN DITTMAR

Es ist das älteste Thema der Menschheit und trotzdem immer wieder neu: die Fortpflanzung und mit ihr einhergehende Verwicklungen. Wer sich als Veranstalter solch ein Sujet auf die Agenda schreibt, hat gute Chancen auf ein volles Haus. So auch geschehen am Dienstagabend bei der Juli-Ausgabe des Buchstabhochsprung-Poetry-Slams in der Wärmehalle Süd. Der kleine Laden am Connewitzer Kreuz platzt beinahe aus allen Nähten, Lücken finden sich nur noch am Tresen – zum Stehen wohlgehemmt.

Wie gut, dass sich bei den hohen Temperaturen und dem hitzigen Slam-Motiv auch eine studierte Biologin der Sache annimmt. Gesine Schäfer ist aus der Landeshauptstadt nach Leipzig gekommen, wo sie erst vor zwei Wochen an den Sächsischen Meisterschaften im Poetry Slam teilnahm. Auch am Dienstag überzeugt sie wieder mit Wortwitz, als sie in der Vorrunde in ihrem Gedicht „Porn of the dead“ liebestrunkenen Zombies auf Frischfleischsuche gehen lässt. „Das grundlegendste Bedürfnis, auch von

Zombies, ist nicht Gehirne-Fressen, sondern Fortpflanzung“, doziert die Wissenschaftlerin und reimt „Wer früher stirbt, kann länger gammeln/Also lasst uns alle gemeinsam rammeln.“

Etwas subtiler versucht es die Slammer-Legende Frank Klötgen, der sich gerade auf Abschiedstournee befindet, wie er voranschickt. Der Münchner, schon seit 18 Jahren im Slam-Geschäft, trägt aus seinem Buch über die sieben Todsünden den Abschnitt zur Wollust, lateinisch Luxuria, vor. Grandios verketet Klötgen die Verse und schreckt auf nicht vor kühnen Neologismen wie bei „graziös entwölbt sich deine Schlucht“ zurück.

Aber auch die Prosa kommt in der Wärmehalle nicht zu kurz. Barbara Rohrwasser, in Marburg beheimatet und nur kurz auf Messestadtbesuch, thematisiert ihre Verwirrung bezüglich des Koitus und haut dabei auch das eine oder andere Bonmot raus. „Ich mag Orgasmen, vor allem meine“, ist so einer. Die drei Kandidaten schaffen es denn auch in die zweite Runde.

Dort dreht Klötgen endgültig auf. In

seiner „Sinfonie des Kauens“ verknüpft er virtuos die kulinarische mit der sexuellen Erotik und versetzt das Ganze mit Motiven aus George Bizets Oper „Carmen“. Sogar an den Vortrag der berühmten Arie „L'amour est un oiseau rebelle“ traut sich Klötgen, natürlich neu von ihm vertextet. Große Kunst in der kleinen Wärmehalle.

Im Finale (wo die Erotik nicht zwingend thematisiert werden muss) stehen sich am Ende er und Barbara Rohrwasser gegenüber. Die Slammerin legt mit einem Stück über den alltäglichen Wahnsinn im Supermarkt vor („Ich stehe an der Kasse und kämpfe mit mir, keine Ü-Eier kaufen zu wollen“). Klötgen kontert – nachdem er erklärt hat, dass er zwei Tage zuvor noch vor tausenden Zuschauern im Stuttgarter Gazi-Stadion aufgetreten ist, aber diese Abende genauso liebt – mit einem Poem über „Luise“ oder die Niederkunft der Mücken. Traurig schön ist das.

Das Publikum kann sich schlussendlich nicht zwischen den zwei Poeten entscheiden und wählt beide zu Siegern – eine salomonische Entscheidung.

VERKAUF

FRANZÖSISCHER GOURMETMARKT
auf dem **Augustusplatz** vor dem **Mendebrunnen** in Leipzig
27.-30. Juli '16
«Les Saveurs de France» bietet lokale Produkte aus verschiedenen Regionen Frankreichs an.
Es freut uns, Sie begrüßen zu dürfen.
Ihr Saveurs de France Team

SONSTIGE ANKÄUFE

Antik Firma Rupp kauft ständig Möbel, Spielzeug a.DDR, Postkarten, Bilder, Hausrat vor 1950 u.v.m., Übernahme kompl. Haushaltsaufg.: ☎ (03 41) 4 25 88 47

Briefmarkenankauf: Briefe, Postkarten, ganze Sammlungen sowie Nachlässe. Sofortige Bezahlung - kauft immer: Meyfarth, Waldstr. 47, 04105 Leipzig ☎ (0341) 90961533, 9801545 u. 0172-3782979

HAUSHALT-AUFLÖSUNGEN

Haushaltaufl.-Entrümpelung besenrein-Ank. u. Verwertung, Antik-neuw., Besicht. kostenlos! Fa. Bogk, ☎ 0341/6005938.

MASSAGEN

Tantramassage entspannend lustvoll. sinnlichmassage.de, 0341-2230735

BEKANNTSCHAFTEN

Lust auf ein erot. Date? ☎0341-2300202

STELLENANGEBOTE

Suchen stundenweise Hausmeister/in für Gartenarbeiten u. a., mit Fahrerlaubnis im Raum Colditz zum sofortigen Beginn. Telefon, Absprachen unter: ☎ (01 70) 5 41 90 63

Der Kultbeutel aus dem LVZ Shop
„Leipzig ist wie Berlin nur in Schön“
Maße ca. 41 x 37 cm, 100 % Baumwolle
Diese und weitere Produkte erhalten Sie in den Geschäftsstellen der LVZ, Im LVZ Media Store/Höfe am Brühl, über die gebührenfreie Hotline: ☎030181-070 und im Online-Shop unter www.lvz-shop.de

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

»Sehenswürdigkeiten – Ansichten von Grünaue«

Kaum zu glauben

Im Rahmen des Festivals für Kunst & Architektur in Leipzig-Grünaue RASTER : BETON lud die Künstlerin Julischka Stengele aus Wien am 9. Juni, zu einer Ortserkundungstour »Sehenswürdigkeiten – Ansichten von Grünaue«. Auf dem Programm standen Innovationen aus Grünaue und dessen kunst- und kulturhistorisch internationale Vergangenheit. Dafür sollten unter anderem vorhandene Architektur umgedeutet und eine alternative Geschichtsschreibung vorgeschlagen werden.



Na gut. Da ich schon reichlich vor 17 Uhr am Treffpunkt Straßenbahnhaltestelle Grünaue Allee war, setzte ich mich auf eine Bank vor dem nahe gelegene Imbisskiosk »Artemis«. Umgehend wurde mir ein türkischer Tee serviert.

Immer mehr junge Leute kamen – größtenteils mit dem Fahrrad und wie sich später rausstellte überwiegend Nichtgrünaue. Als sich dann so zirka 40 Personen versammelt hatten und 17 Uhr schon deutlich überschritten war, stellte sich Julischka Stengele vor und es ging los. Aber nur wenige Meter bis zum Imbisskiosk. Da wurde erst mal Tee bestellt und ausgeteilt. Und Julischka kam mit zwei Statuen aus dem Kiosk: Artemis – eine große olympische Göttin und Hüterin der Frauen, dargestellt mit vielen Brüsten als Symbol für Nähend. Informationen zum Kioskbetreiber (der leider an dem Tag nicht da war) und zum Namen des Imbisses so-

wie zur Göttin, deren Statuen rumgereicht wurden, machen nach Aussage von Julischka den Einfluss des Weiblichen auf Grünaue deutlich. Somit hätten wir also einen Aspekt der Prägung des Stadtteils abgearbeitet.

Die nächste Station ist durch verschiedene Baustile geprägt. Hier stehen zwei unterschiedlichen Stilen zuzuordnende Bänke vor dem Hintergrund eines Wohnhauses. Bei der Sitzprobe stellte sich die Holzbank als eindeutig angenehmer heraus.



Ein paar Schritte weiter stehen wir vor der Feuertreppe des DRK Alten- und Pflegeheimes. Hieran zeigt sich ganz klar der Einfluss New Yorker Architektur, denn in New York findet man solche Treppen auf Schritt und Tritt – allerdings oft mit hochklappbaren Leitern im Unterbereich (aus Sicherheitsgründen), wie ein Teilnehmer sachkundig ergänzte.

Woran erinnert das Mosaik an den Balkonen, vor denen wir an-



schließen Halt machten? Richtig, an Gustav Klimt. Damit haben wir ein Beispiel für österreichischen Einfluss auf Grünaue gefunden. Von dem ursprünglich verwendeten Gold ist allerdings nichts mehr zu finden. Das wurde anderweitig gebraucht (die hellen Flecken an den Häuserwänden, wo es mal aufgetragen war, sind noch deutlich zu erkennen/Foto oben).

Weiter geht es auf einen Hügel hinauf. Hier liegt die Verbindung zu Bergen und Skifahren nahe – und zur Schweiz. Auch dieses Land hinterließ in Grünaue seine Spuren. Die Idee mit dem Skifahren ist jedoch nie so richtig zur Anwendung gekommen. Aber auch im Sommer gibt es Möglichkeiten, sich hier sportlich zu bewegen. Julischka sprach's, legte sich auf den Boden, Arme nach oben, und schon rollte

Jeder suchte sich seinen Platz zwischen den Stangen, und dann wurden mittels Leine die Verbindungen zwischen den einzelnen Personen



veranschaulicht. Beziehungsprobleme wurden erkannt und konnten dadurch gelöst werden. Leider wird diese Möglichkeit heute nicht mehr kollektiv genutzt. Da geht wohl eher jeder zu seinem eigenen Therapeuten.

Wo findet man im Grünaue Wohnkomplex 2 Streitarchitektur und Konfliktmobiliar? Im sogenannten Bürgergarten an der Alten Salzstraße. Hier lässt es sich trefflich streiten, wenn zwei Personen an dem Tisch mit integriertem Schachbrett Platz genommen haben. Da kann man sich die Schuld gegenseitig zuschieben. Versöhnung und Mediation ermöglichen die Bänke mit den gegenüberstehenden Einzelsitzen. Die Verortung an dieser Stelle wird als besonders günstig angesehen, da dadurch die im gegenüberliegenden Montessori Schulzentrum möglicherweise auftretenden Konflikte so umgehend gelöst werden können.

sie den Hügel runter. Einige Teilnehmer folgten dann ihrem Beispiel.

Bisher hatten wir äußere Einflüsse auf Grünaue, jetzt kommen Innovationen, die von Grünaue ausgingen, hier entwickelt wurden.

Ein Wäschetrockenplatz? Nur auf den ersten Blick. Ein Ort zur gemeinschaftlichen Konfliktlösung – Familienaufstellung in größerem Rahmen sozusagen. Die Hausgemeinschaft versammelte sich hier.



Entlang der Alten Salzstraße kommen wir zu dem Fisch, aus dem früher auch mal Wasser sprudelte. Ganz klar: chinesischer Einfluss. Stimmt. So sehen Fische auf chinesischen Zeichnungen aus. An dieser Stelle, nur mit Blick in die andere Richtung nach rechts – eine Mauer mit Durchbrüchen: eine Fühlstation für Schüchterne. Um sich das vorstellen zu können, wird es umgehend anschaulich demonstriert: Man kann sich (mehr oder eher weniger bekleidet) berühren (nicht zu nahe), ohne sich dabei in die Augen zu sehen. Das Bauwerk als Zeugnis für die Offenheit der Grünauerinnen. Ob es heute noch so genutzt wird? Keine Ahnung. Ich komme hier eher selten vorbei.



Nächstes Ziel ist die Liebessäule. Über die Vielfalt an Möglichkeiten kann sich jeder selbst informieren.

Ein Schwenk nach links und Blick nach rechts: in der Ferne der schiefe Turm von Pizza. Aber heute nicht das Ziel näherer Betrachtung.

Vor uns die Grünauer Allee. Erinnerung an? Natürlich an Paris mit seinen breiten Flanieralleen.

Auf halben Weg zur Straßenbahnhaltestelle Grünauer Allee biegen wir noch mal nach links ab: verschiedene Sitzmöglichkeiten und eine Steinskulptur – halb liegend auf einem Sockel. Was es mit diesem Ort auf sich hat und

wozu er dient, das müssen Sie schon selbst herausfinden. Wir haben das jedenfalls anschaulich in zwei Varianten demonstriert bekommen.

Damit endete dann auch die Tour und es gab die Gelegenheit zum Meinungsaustausch. Besonders interessant die Antwort auf die Frage: Wie hat sich Julischka Stengele dem Stadtteil Grünau genähert? Mit künstlerisch-feministischem Blick, wertschätzend und humorvoll.

Und das war es in der Tat.

Evelin Müller



Gute Gründe rauszugehen

Kultursommer-Zwischenbilanz in Wort und Bild



Der Kultursommer legt im August eine kleine Verschnaufpause ein. Eine gute Gelegenheit, die vergangenen zwei Monate ein wenig Revue passieren zu lassen. Zwei Monate, in denen der Stadtteil ein pickackevolles Kulturprogramm für alle Altersklassen und jeden Geschmack bereit hielt. Los ging es mit den Feierlichkeiten anlässlich

des Grünauer Jubiläums. Eine Woche lang zeigte Grünau und seine Aktiven, wofür der Stadtteil steht: Es wurde gefeiert, getanzt, gesungen und gespielt, gequatscht, gelacht und vieles mehr.

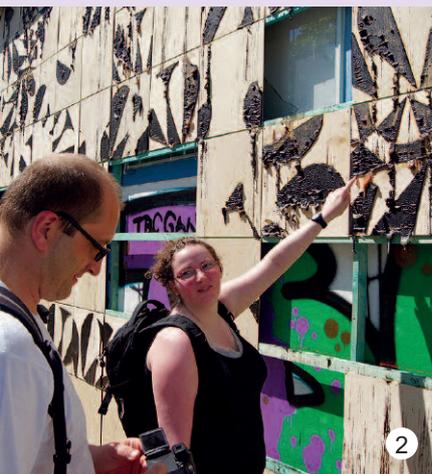
Die Ratzelwiese, die dank engagierter Bürger nun zumindest halb offiziell als solche auch ihren Namen erhielt, stand vier Tage lang im

Zentrum des Geschehens und wurde trotz ihrer Randlage und einiger Wetterkapriolen recht rege besucht. Für das größte Aufsehen innerhalb der Festwoche sorgte jedoch unbestritten die Wiederkehr des Bachkopfes, der sich gefolgt von einer bunten Schar quer durch Grünaus Straßenschungel schlängelte. Ein echter Hingucker

auch für etliche Siedlungs-Zaungäste und Bewohner, die es sich am Fenster bequem gemacht hatten.

Für mächtig Wirbel sorgte gleichsam das Kunstfestival RASTER : BETON von Mitte Juni bis Ende Juli. Mit ganz unterschiedlichen Performances, ausgefallenen Ideen und unkonventionellen Sichtweisen näherten sich die Künstler dem Stadtteil von allen Seiten und boten den Grünauern die Möglichkeit, ihr eigenes Lebensumfeld neu zu erfahren. Beim Golfen beispielsweise oder beim spontanen Tanz an einem öffentlichen Platz. Bewohner, die sich darauf einließen, erkannten ihren Stadtteil kaum wieder. Wem das zu abgehoben war, hatte auf dem zweitägigen Symposium in der Völkerfreundschaft Gelegenheit, über Großwohnsiedlungen am Beispiel Grünaus zu fachsimpeln.

RASTER : BETON hielt den Stadtteil tatsächlich in Atem – an allen Ecken des Viertels und beinahe täglich war etwas los. Darüber hinaus gab eine Vielzahl von Festen, Konzerten, Theaterpremierern, Lesungen, Ausstellungen, Rundgänge und Projekten einen prima Anlass, seine vier Wände zu verlassen und den Stadtteil kulturell in allen Zügen zu genießen. *kmm*



1. Offizielle und traditionelle Kultursommer-Eröffnung in der Pauluskirche mit dem ökumenischen Kinder- und Jugendchor und dem Musical »David und Jonathan«.
2. Die Fassadengestaltung aus Wachs am Konsumgebäude in der Alten Salzstraße zerlief wegen der hohen Temperaturen bereits am Eröffnungstag.
3. Die Festivalzentrale von RASTER : BETON im Hochhaus Stuttgarter Allee war eineinhalb Monate feste Anlaufadresse für Künstler und Besucher.
4. Wissenswertes rund um Grünau in Bild- und Textdokumenten gab es in den Räumlichkeiten der Zentrale.





5



6



7



8



9

5. Im Grünau Golf Resort konnte man ein Schnuppertraining mitmachen eine Ausstellung zum Golfen in der DDR besuchen oder an einem Golfturnier teilnehmen. Über 70 Interessierte ließen sich als Mitglieder registrieren.
6. Das Wanderkino von Bruit de Frigo begeisterte vor allem junge Grünauer.
7. Looking at the window is like looking inside you – ein Theaterprojekt von Urbanistan im Deiwitzweg 13, welches im September noch einmal in Grünau aufgeführt wird.
8. Der Chor tag während der Grünauer Festwoche wurde trotz tropischer Temperaturen im Festzelt auf der Ratzelwiese zum vollen Erfolg. Im Bild der Singkreis »Alles singt«.
9. Auftritt der Sultaninen im Rahmen der »Zukunftsgeräusche« im Herzen Grünau.
10. Die Bambinis machten es bei den Finalspielen des Kita-Pokals während der Festwoche richtig spannend. Der Sieger kann erst im 7-Meter-Schießen ermittelt werden.
11. Das Sommertheater vom Unternehmen Bühne, welches traditionell im »Gohliser Schloßchen« gastiert, kam in diesem Jahr in den Robert-Koch-Park. Im Gepäck: Die Premiere vom »Glöckner von Notre Dame«.



10



11